Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Familienfreund."

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 69. Schwerte, Samstag, 13. Juni 1891. 24. Jahrgang.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter ꝛc.

Ein edler Mensch ist schwerer zu erkennen,
Als die alltäglichen Bekannten,
Des Kiesels Preis kann jedermann dir nennen,
Ein Kenner nur den Wert des Diamanten.

* * *

Laß sie kritteln, laß sie lachen,
Schließ voll Gleichmut deine Ohren;
Wer es allen recht will machen,
Geht zuletzt sich selbst verloren.

* * *

Sei still im Wandel, jage nicht
Nach Reichtum, Ehr' und Macht;
Wer still sein Brot mit Frieden bricht,
Den hat Gott wohl bedacht.

Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.
(Fortsetzung.)

Zweiundvierzigstes Kapitel.
Der bittere Preis.

Ich kann nicht beschreiben, was ich empfand, als ich diesen Brief erkannte und mich seines Inhaltes erinnerte. Scham und Demütigung schlossen mir die Lippen und ich vermochte kaum das Auge zu der armen Betrogenen zu erheben.

„Möchtest Du wissen, wie ich hierzu gelangt bin?" sprach Anna verächtlich weiter. „Ich suchte nach Beweisen für die Schuld Deiner Schwester und fand, daß Du noch viel falscher bist! Und nun antworte mir," fuhr sie fort und faßte meinen Arm mit so leidenschaftlichem Drucke, daß ich hätte aufschreien mögen, „antworte mir — in welcher Absicht und aus welchem Grunde belogst Du mich in Gellenheim, als ich Dich fragte, ob zwischen Dir und Alwin innigere Beziehungen bestänben?"

„Ich that Unrecht, Anna," sagte ich leise, „aber ich habe auch dafür gebüßt. Alwin wünschte, daß ich unser Verlöbnis geheim hielte, ich gehorchte ihm, und zum Lohne dafür hat er mich verlassen."

„Aber wie soll ich das nur verstehen? sprich doch wenigstens jetzt die Wahrheit! — hat mir denn nicht Alwin gesagt, daß er Dich seit Deiner Kindheit zum erstenmale in Gellenheim wiedergesehen hat?"

„Das ist wahr," antwortete ich.

Anna stöhnte laut.

„Und in dieser kurzen Zeit," sagte sie, „ist es Dir gelungen, mir sein Herz zu entwenden? Doch nein, nein!" fügte sie hinzu, „ich will nicht ungerecht sein. Er liebte mich niemals — ich sehe es jetzt klar — blind und bethört wie ich war!"

„Und er hat auch mich nicht geliebt, Anna! Würde er mich sonst verlassen haben? Er wußte, mit welcher Zärtlichkeit ich an ihm hing, und hatte dennoch den Mut, hierher zu kommen — heimlich! — und mich zu bitten, daß ich ihn freigäbe! Anna, sei nicht traurig — vielleicht hat er sich über seine Neigung zu mir getäuscht und gefunden, daß Du ihm lieber warst —"

Anna winkte abwehrend mit der Hand. „Versuche nicht noch einmal, mich zu täuschen," erwiderte sie. „Er verließ Dich und heiratete mich — es ist wahr — aber weshalb? Weil er jemanden brauchte, der seine Schulden bezahlte! Das war der Grund, weshalb er mich wählte, Margarethe! Das war die Liebe, an welche ich glaubte, für die ich lebte! O, es macht mich elend, nur daran zu denken!" Und sie brach zum erstenmale, seit sie mit mir sprach, in schmerzliches Weinen aus.

„Anna, liebe Anna," sagte ich und zog ihren Kopf sanft an meine Brust, „es thut mir weh, Dich so unglücklich zu sehen. Ich versichere Dich, daß ich, ausgenommen an jenem einen Tage, nie wieder, weder durch Blick noch durch Wort, unwahr gegen Dich gewesen bin. Ich will nicht leugnen, daß Alwins Untreue mir Schmerz bereitet hat, aber das ist längst vorüber. Er ist nun Dein Mann und mein Vetter, und ich flehe Dich an, vergieb uns beiden, was wir an Dir gefehlt haben, und laß das Vergangene für immer ruhen."

Anna richtete sich hastig auf und sah mir entrüstet ins Gesicht.

„Du glaubst," rief sie, „daß er jemals wieder etwas für mich sein kann? Nein, Margarethe, ich bin nicht ganz so demütig, nicht ganz so thöricht, wie Du anzunehmen scheinst! Von diesem Tage an ist Alwin ein Fremder für mich!"

„Aber Du darfst so nicht denken, Anna! Ich bin überzeugt, Alwin liebt Dich jetzt —"

„Nein, nein!" unterbrach sie mich scharf. „Sprich nicht mehr davon! Aber wenn Du ihn sehen solltest, kannst Du ihm sagen, daß er das Geld, wenn er mich darum gebeten, erhalten haben würde, ohne daß es eines Opfers von seiner Seite bedurft hätte! Und nun — lebe wohl, Margarethe! Ich habe auch an Dich geglaubt —" sagte sie, meine Hand haltend und mich mit ernstem Blicke betrachtend — „es — es — ist hart, Euch beide auf einmal zu verlieren!"

„Aber Du wirst zunächst nach Wittelsberg zurückkehren, Anna, nicht wahr? Du wirst doch nicht heute schon abreisen? Und bitte, warte einen Augenblick, — laß mich den Wagen bestellen."

„Danke," erwiderte sie matt, ließ sich gänzlich erschöpft auf einen Stuhl nieder und schien kaum meinen Worten Aufmerksamkeit zu schenken, während ich sie wieder und wieder bat, Alwin zu verzeihen.

Dann, als der Wagen vorgefahren war, erhob sie sich, küßte zum Abschied meine Wange und ging langsam hinaus.

Ich aber lief nach oben, um mich in meinem Zimmer auszuweinen und Vergebung zu erflehen für meinen Anteil an dem Unrecht, das der armen Anna geschehen. O, daß ich damals aufrichtig gewesen wäre und ihr und mir die Bitterkeit dieser Stunde erspart hätte!

* * *

Am Nachmittag kam Rose in einem Zustande großer Aufregung zu mir.

„Kannst Du Dir vorstellen, Margarethe, daß Alwins Frau, in einem Anfalle von Wahnsinn jedenfalls Knall und Fall abgereist ist ohne Abschied zu nehmen oder irgendwelchen Grund für ihr seltsames Verhalten anzugeben? Nur ihrem Manne sandte sie vom Bahnhofe aus einige Zeilen des Inhalts, daß sie einen Wink über sein Verhältnis zu Frau von Wittelsberg erhalten und bei der Durchsuchung seiner Papiere den wahren Grund seiner Verheiratung mit ihr erfahren hätte. Sie muß vor Eifersucht halb von Sinnen gewesen sein."

„Du mußt versuchen, Alwin zu bestimmen, daß er ihr sofort nachreist," sagte ich schnell.

„Das habe ich gethan," antwortete Rose, „aber er will nicht, — er ist wütend, daß sie sich erlaubt hat, in seinen Briefen zu kramen, und erklärt, nie wieder mit ihr leben zu wollen."

„Ach, Rose, — Anna hatte Ursache, zornig auf ihn zu sein —"

„Jedenfalls nicht meinetwegen!" erwiderte sie ärgerlich. „Die wenigen unbedeutenden Worte, welche ich gelegentlich an ihn geschrieben habe, kann jeder lesen! Aber ich weiß, wem ich diese neue Unannehmlichkeit zu verdanken habe, und es ist unerhört, daß ich gezwungen sein soll, noch ferner mit Fräulein Altmann dieser abscheulichen Spionin, unter einem Dache zu leben!"

„Vor allen Dingen muß Alwin noch heute Wittelsberg verlassen —"

„Ich sehe nicht ein, weshalb!" rief Rose. „Er ist mein Vetter, und ich kann ihn unmöglich aus dem Hause weisen, weil seine Frau sich albern betragen hat! Außerdem ist der Baron auf einige Tage verreist, — was würde er sagen, wenn er bei seiner Rückkehr die Gäste abgereist fände?"

„Denke an Deinen guten Namen, Rose. Es ist besser, sie sind beide fort, als daß Alwin allein bei Dir zurückbleibt. Fräulein Altman wird alles versuchen, Dir zu schaden —"

„Welches Recht hat sie überhaupt, sich einzumischen? Wie darf sie sich erdreisten, mit dem Baron über mich zu sprechen? Nein, nein, Margarethe, ich fürchte mich nicht, ich habe nichts gethan, dessen ich mich schämen müßte, und ich mag Alwin gern und habe keine Lust, hart gegen ihn zu sein und seine Freundschaft aufs Spiel zu setzen."

„So schicke ihn wenigstens hierher, wenn Du nicht selbst mit ihm sprechen willst. Sage ihm, ich hätte eine Botschaft von Anna für ihn und bäte ihn, gleich zu kommen."

„Gut, ich will es bestellen, aber ich glaube nicht, daß Du Deinen Zweck erreichen wirst. Meiner Ansicht nach ist es Anna's Pflicht, zurückzukehren und ihn um Verzeihung dafür zu bitten, daß sie den Kasten geöffnet und seine Briefe gelesen hat. Sie hat unverantwortlich gegen uns alle gehandelt!"

Rose war gegangen; aber eine Stunde nach der andern verfloß, ohne daß Alwin kam, — ich erwartete ihn vergeblich und begab mich daher am nächsten Morgen selbst nach Wittelsberg.

Als ich die Halle betrat, kam mir Fräulein Altmann entgegen und berichtete mit sichtlicher Genugthuung, daß Frau von Wittelsberg und der Herr Lieutenant bereits ausgefahren seien. Sie wollte mit höflichem Gruß weiter gehen, besann sich aber und fragte kurz: „Fräulein Selding, kann ich einige Worte im Vertrauen mit Ihnen sprechen?"

Ich verneigte mich stumm und schritt ihr voran in das Eßzimmer, dessen Thür sie sorgfältig hinter sich schloß.

„Sie wissen vermutlich," begann sie, „daß Frau von Garsthal abgereist ist?"

„Ich hörte davon," antwortete ich ruhig.

„Heute Morgen erhielt ich zwei Briefe von ihr, einen für ihre Kammerjungfer mit dem Befehl, alle Sachen zu packen und sogleich mit denselben aufzubrechen, den andern für mich. In letzterem giebt sie den Grund an, weshalb sie das Schloß verlassen hat."

Sie machte eine Pause und sah mich erwartungsvoll an.

„Nun?" fragte ich kalt.

„Ich habe so lange in diesem Hause gelebt," fuhr die Erzieherin mit Selbstgefühl fort, „daß wir natürlich die Ehre desselben und die Wohlfahrt der mir anvertrauten Zöglinge am Herzen liegt. Trotz der Beleidigungen, die mir Ihre Frau Schwester von dem Augenblicke an, da sie diese Schwelle übertreten, zugefügt hat, bin ich doch um des Herrn Barons und der jungen Mädchen willen bereit, diese unangenehme Geschichte zu unterdrücken und zu verhüten, daß der Name irgend eines Mitgliedes dieser Familie mit Verachtung genannt wird."

„Ich verstehe Sie nicht, Fräulein," bemerkte ich stolz in abweisendem Tone; „vielleicht haben Sie die Güte, sich deutlicher zu erklären."

„Wäre der Inhalt dieses Briefes öffentlich bekannt," rief sie, aus ihrer Ruhe heraustretend, „so würde jener Fall eintreten. Frau von Garsthal hat das Haus verlassen, weil sie das Benehmen ihres Gemahls und Ihrer Frau Schwester im höchsten Grade mißbilligte —"

„Fräulein Altmann," sagte ich empört, „wie dürfen Sie sich erlauben, in dieser Weise mit mir zu sprechen? Ihre beleidigenden Mutmaßungen beruhen durchaus auf irrigen Voraussetzungen! Nicht was hier geschehen ist, hat Frau Garsthal veranlaßt, abzureisen, sondern alte Briefe, die sie gefunden und die lange vor ihrer Verheiratung an ihren Mann geschrieben worden sind, haben ihren Zorn und ihre Eifersucht erregt! Sie selbst hat mir das gestern erzählt!"

Fräulein Altmann zuckte die Achseln und lächelte überlegen.

„Sie verschmähen also meinen Rat?" fragte sie.

„Wohl — sei es so, — ich würde Ihnen die Folgen gern erspart haben und hatte geglaubt, daß Sie meine gute Absicht verstehen und vielleicht Ihren Einfluß benutzen würden, um Herrn von Garsthal zur Abreise zu bewegen. Indessen —"

In diesem Moment hörten wir draußen Alwins Stimme fragen:

„Fräulein Selding hier? Wo ist sie?"

„Im Frühstückszimmer, Herr Lieutenant, mit Fräulein Altmann," antwortete der Diener, welcher ihm vermutlich meine Anwesenheit gemeldet hatte, und gleich darauf trat Alwin ein.

„Margarethe," sagte er, „weißt Du, daß Rose soeben nach Heydorf gefahren ist, um Dich zu besuchen?"

„Auch ich möchte sie sehen," erwiderte ich und fügte zu der Erzieherin gewendet, hinzu: „Wollen Sie mich entschuldigen, Fräulein Altmann? Ich wünsche mit meinem Vetter allein zu sprechen."

Fräulein Altmann verbeugte sich mit rachsüchtigem Blick nach uns, und die Lippen fest zusammenpressend als wollte sie eine Bemerkung zurückdrängen, ging sie hinaus.

„Alwin," sagte ich, mich zu ihm wendend, mit vor Erregung zitternder Stimme, „diese Frau hat soeben Rose gröblich beleidigt — und Dein Verhalten hat ihm die Handhabe dazu gegeben."

„Was in aller Welt kannst Du meinen?" fragte Alwin.

„Ich will es Dir erklären. Du weißt, daß Anna, als sie in thörichter Eifersucht Deine Papiere durchforschte, jene Briefe entdeckt hat, welche ich früher an Dich geschrieben, und Du weißt auch, welche Geschichte diese Blätter erzählen, und Du kannst Dir denken, was Anna beim Lesen derselben empfunden haben muß. Es war schrecklich, ihre Verzweiflung und ihren Kummer mit anzusehen. Sie war außer sich — sie hat mir die bittersten Vorwürfe gemacht und ist trotz meiner dringenden Bitte, erst mit Dir zu sprechen, noch in derselben Stunde abgereist. Fräulein Altmann kennt aber den Zusammenhang nicht und ist der festen Ueberzeugung, daß Anna Briefe von Rose gefunden und Dich deshalb verlassen hat. Verstehst Du nun, was ich meine?"

„Garnichts verstehe ich als das Anna sich schmachvoll benommen hat!" rief Alwin leidenschaftlich. „Eine Frau, die imstande ist, den verschlossenen Briefkasten ihres Mannes zu öffnen und Briefe zu lesen, die nur für den Empfänger bestimmt gewesen, ist, meiner Ansicht nach, zu allem fähig. Sie hat mich verlassen und soll, soweit es von mir abhängt, niemals zurückkehren!"

„Aber willst Du denn nicht sehen, Alwin," wandte ich flehend ein, „wie dieses Fräulein Altmann das alles zu Roses Nachteil ausbeuten kann und wird?"

„Was habe ich mit der Person zu schaffen?" entgegnete er zornig.

„Sie besitzt leider großen Einfluß auf den Baron, und da sie von unserer früheren Verlobung nichts weiß und nur zu sehr geneigt ist, das Schlimmste von Rose zu denken, so wird sie ihm nach seiner Rückkehr die Geschichte unzweifelhaft in ihrer Weise erzählen, wenn Ihr beide nicht jeden weiteren Anlaß zur Mißdeutung beseitigt."

„Und was wünschest Du, das ich thun soll?" fragte Alwin und sah mich an.

„Ich bitte Dich, Wittelsberg zu verlassen. Folge Deinem barmherzigen, unbesonnenen, aber liebevollen Weibe, mit dem Du durch jedes Band der Ehre, der Pflicht und der Dankbarkeit verbunden bist. Ich gebe zu, daß es nicht recht von ihr war, Deine Briefe zu lesen, aber schließlich hat sie weit mehr zu verzeihen als Du."

Alwin war langsam im Zimmer auf und ab gegangen und blieb jetzt vor mir stehen.

„Margarethe," sagte er „ich bin kein Heiliger, wie Du weißt, aber als ich Anna heiratete, geschah es mit dem Vorsatze, ihr ein guter Mann zu sein, und ich würde diesen Vorsatz durchgeführt haben, wenn sie mir meine Aufgabe nicht durch ihre Unvernunft und Abgeschmacktheit zu sehr erschwert hätte. Sie ist eifersüchtig auf jede Frau, wie Rose ganz richtig sagt, und auf jede hübsche noch ganz besonders. Das kann kein Mann auf die Dauer ertragen. Ich wenigstens bin der Sache nachgerade überdrüssig und, offen gestanden, recht froh darüber, daß sie derselben ein Ende gemacht hat."

„Du meinst doch nicht, daß Du Dich von ihr trennen willst? Was würde die Welt dazu sagen?"

„Die Welt! Meine liebe Margarethe, was die sagt, ist mir vollkommen gleichgültig. Uebrigens hat sich meine Frau von mir getrennt, nicht umgekehrt."

„Aber Du wirst sofort abreisen, nicht wahr? Du wirst sicherlich Rose nicht länger ungerechten Verdächtigungen aussetzen wollen?"

„Wenn es ihr Wille ist, werde ich abreisen."

„Weiß sie denn überhaupt die Wahrheit, Alwin? Hast Du ihr erzählt, worüber Anna so unglücklich ist?"

„Ihr das erzählen, hieße unehrenhaft gegen Dich handeln. Niemand ahnt etwas davon — wozu die alte Geschichte wieder aufrühren?"

„Ich hätte nichts dagegen, wenn es zu Roses Rechtfertigung in Fräulein Altmanns Augen beitrüge."

„Aber Rose würde es natürlich betrüben, zu sehen, daß Du so lange ein Geheimnis vor ihr gehabt hast und es ihr jetzt nur notgedrungen mitteilst. Ich finde es entschieden besser, daß sie nie etwas davon erfährt. Wir wollen ein Abkommen treffen, Margarethe: ich werde Wittelsberg verlassen und Du wirst unser altes Geheimnis wahren."

„Gut", antwortete ich kurz und wandte mich kalt von ihm ab. Niemals war mir Alwin so klein erschienen wie in diesem Augenblicke. Seine Eitelkeit ließ es nicht zu, daß von seiner Liebe zu mir gesprochen würde, weil er vor Rose als ein Held und Märtyrer dazustehen wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Für das Reiterstandbild zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser wird ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben. Das Reiterstandbild soll eine Höhe von 7 m haben und nicht über 160 000 Mk. kosten. Die Modelle sind bis zum 5. Oktober einzureichen.

* In Hildesheim ist der älteste Einwohner der Stadt, der Rentner Wunnenberg, im 95. Lebensjahr gestorben. Derselbe war am 22. März 1797, also an dem gleichen Tag mit Kaiser Wilhelm I. geboren, dem der Verstorbene bis zum Jahr 1887 stets zum Geburtstag gratulierte, welche Glückwünsche vom Kaiser huldvollst erwidert wurden. Wunnenberg war 17 Jahre alt in ein Husarenregiment eingetreten und hat 1815 den Einzug in Paris mitgemacht.

* In eine entsetzliche Lage geriet dieser Tage ein Hamburger Schieferdeckermeister, der mit seinem Gesellen auf einem hohen Dache an der Hoheluft-Chaussee arbeitete. Der Geselle zog nämlich plötzlich einen Revolver und legte ihn auf seinen Meister an mit den Worten: „Wir müssen beide sterben!" Schon kracht auch der Schuß, und der Getroffene sank am Rande des platten Daches nieder; glücklicherweise mehr aus Schreck, denn wenige Sekunden später war er sich bewußt, daß er nicht schwer verletzt sei. Als er nun nach dem Angreifer sich umsah, jagte sich dieser gerade eine Kugel in den Mund. Nunmehr hatte der Meister seine volle Geistesgegenwart wieder erlangt. Er sprang auf und suchte den immer noch Aufrechtstehenden zur Bodenluke zu drängen. Der Wahnsinnige aber widersetzte sich mit aller Kraft und machte Anstalten, den Meister über den Dachrand zu stürzen. Endlich siegte dieser über den durch starken Blutverlust geschwächten Gesellen und schob ihn zur Bodenluke, worauf er mit anderer Hilfe unschädlich gemacht wurde. Die Verwundung des Wahnsinnigen ist tötlich.

* In Mühlhausen fuhr dieser Tage ein reisender Handwerksbursche vor der christlichen Herberge var, stellte sein Stahlroß ein und erbat auf dem Polizeiamt die übliche Verpflegung, welche ihm auch gewährt wurde. Als später der Polizeikommissar die Herberge revidierte, fand er das Stahlroß, hielt Nachfrage und ermittelte, daß der Fahrer, ein Schlossergeselle aus Erfurt, das Stahlroß aus einem Gehöft der Burgstraße in Erfurt entführt hatte und auf demselben über Gotha und Langensalza nach Mühlhausen gefahren war.

* Bei einer in Detmold stattgefundenen Strafkammer-Verhandlung wurde u. a. auch ein „Schützenkönig" als „Messerheld" zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Es war dies der Maurer W. Huneke aus Schlangen, der gelegentlich des dort stattgefundenen Schützenfestes mehrere Gäste mit einem Messer gestochen hatte.

* An der schlesisch-russischen Grenze nehmen die Erkrankungen an schwarzen Pocken größeren Umfang an. Auf beiden Seiten der Grenze sind bereits mehrfache Todesfälle vorgekommen.

* Am 8. d. Mts. ist die Glasmanufaktur von Malfochs in Glasgow niedergebrannt. Der Schaden wird auf 375 000 Pfd. Sterl. (7 600 000 ℳ.) geschätzt.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. Braus'schen Buchhandlung in Schwerte vorrätig oder durch dieselbe zu beziehen.)

„Von Haus zu Haus" Nro. 36 enthält: Das Märchenschloß, Roman von Anny Wothe (Fortsetzung). Die Prinzessin, Roman von Moritz von Reichenbach (Fortsetzung). Natalie Keschko. Knurr- und Brummecke für die Männer: Der Journalzirkel. Schmollwinkel für die Frauen: Tischkartenverse. Fremdenführerinnen. Brautkostüm. Hochzeitsgebräuche schwäbischer Bauern. Verstand und Vernunft. Achtung und Liebe. Seufzerlaube für die Backfische; Kouleurbänder für Studenten. Aufführung zu einer Silber- oder goldenen Hochzeit in lebenden Bildern mit Gesang. Für's Herzblättchen: Wiegenlied. Eine Bitte an die Mütter. Selbstanfertigung der Kindergarderobe. Kinderspiele. Gewöhnung der Kinder. Haus und Küche: Einfaches Mittagsmahl für den Sommer für 10 Personen. Rezepte. Butter frisch zu erhalten. Ein Abonnement auf die gediegene Wochenschrift „Von Haus zu Haus" können wir bei dem billigen Preis von Mk. 1,50 fü 's Vierteljahr nur empfehlen. Probenummern sind gratis in jeder Buchhandlung zu haben. Auch werden auf Wunsch Probenummern von Adolf Mahn's Verlag in Leipzig gratis und franko an jede aufgegebene Adresse versandt.

Herren-Anzüge

in **Buckskin, Kammgarn** und **Cheviot** sind wieder in großer Auswahl auf Lager, ebenso eine große Partie

Buckskin-Hosen,

moderne Streifen, von 4—12 Mark. Die meisten Sachen sind auf eigener Werkstatt angefertigt. Anzüge nach Maß unter bewährter Leitung. Größte Auswahl in deutschen, englischen und belgischen **Buckskins.**

Ernst Müller,

Schwerte,
Ostenstraße 18.

Gustav Loholl,

Zahnkünster,
Unna,
auf der Burg,
neben Herrn **Kopfermann.**
Anfertigung von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen.
Behandlung aller Zahnkrankheiten.
Sofortige Beseitigung aller Zahnschmerzen.
Zahnoperationen schmerzlos und sicher unter Anwendung von Cocain.

Sprechstunden
Morgens von 9—12 Uhr.
Nachm. „ 2—6 „

Tapeten!

Wir versenden
Naturell-Tapeten von 10 Stck an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den **großartig schönsten, neuesten** Mustern nur **schweren Papieren** und **gutem Druck.**
Ziegler & Jansen
in **Gelsenkirchen.**
Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten** leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten v. 10 Stck an,
Glanz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler,
Minden in Westfalen.
Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überallhin versenden.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna
in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 ₰ das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1 ℳ u. 1,25 ℳ, prima Halbdaunen nur 1,60 ℳ, prima Ganzdaunen nur 2,50 ℳ. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt einschläfig 20 und 30 Mk. Zweischläfig 30 u. 40 Mk. — Für Hotels u. Händler extra Preise.

Tapeten, Glas u. Farben.

Empfehle **Naturell-Tapeten** von 12 Pfg. an,
Gold-Tapeten von 25 Pfg. an.
Fensterscheiben, Leinöl und sämtliche **Farben** in bester Qualität, zu den billigsten Preisen.

Schwerte.
J. M. Rosenthal.

Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweisse Haut. Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei **Wilh. Heppe.**

Suche per sofort einen tücht.
Rockarbeiter.
Stellung dauernd.
Franz Baumeister,
Schwerte.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leineähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinewäsche aus.

MEY's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

MEY's Stoffwäsche steht in bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz **ausserordentlicher Billigkeit** unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

MEY's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf **Reisen** ist **MEY's Stoffwäsche** die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Beliebte Formen.



GOETHE III (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 Zm. hoch. Dtzd.: M. —.95.

LINCOLN B Umschlag 5 Zm. breit. Dtzd.: M. —.65.

SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefähr 4½ Zm. hoch. Dtzd.: M. —.90.

HERZOG III Umschlag 7¼ Zm. breit. Dtzd.: M. —.95.

ALBION III ungef. 5 Zm. hoch. Dtzd.: M. —.75.

WAGNER III Breite 10 Zm. Dtzd.-Paar: M. 1,25.

COSTALIA III conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön u. bequem am Halse sitzend. Umschlag 7½ Zm. breit. Dtzd.: M. —.95.

FRANKLIN III 4 Zm. hoch. Dtzd.: M. —.65.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in
Schwerte bei **Gustav Schroeder, Hermann Purscher, Lina Fund**
oder direkt vom **Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.**

In der **Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt,** vorm. R. Schultz und Ko., in Straßburg i. E. ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Schwerte durch die **C. Braus'**sche, zu beziehen:

Erklärung
der sämtlichen
geschichtlichen und poetischen Bücher des Alten Testaments.

Ein Hilfsbuch für Geistliche, Lehrer und für das evangelische Volk überhaupt.
Von **Th. Heintzeler,** Pfarrer in Stetten i. R.
Lieferung 1. Vollständig in ca. 22 Lieferungen à 3 Bogen 8°.
Preis jeder Lieferung nur **50** Pfg.
Alle vierzehn Tage erscheint eine Lieferung.

Dieses ebenso wohlfeile und volksfaßliche als auf gründlicher Schriftforschung und dem Geist des Glaubens ruhende Buch ist in hohem Maße geeignet, einem Verständnis und Erbauung suchenden Bibelleser, wenn er es neben seiner Bibel zu Rate zieht, das Dunkle aufzuhellen und den Sinn schwieriger Stellen in präzisem und treffendem Ausdruck klar zu legen, sowie auch manche praktische und erbauliche Winke zu geben.

Ebenso dürfte das Buch auch für Bibelstunden eine gedeihliche, namentlich angehenden Geistlichen nicht unerwünschte Handreichung thun.

Auch dem Lehrer, der mit seinen Schülern die Bibel zu lesen und dabei die nötigsten Erläuterungen beizufügen hat, wird das Buch ein willkommenes Hilfsmittel sein.

Wormser Dombau-Geld-Lotterie.

Ziehung 16. Juni, Hauptgewinn 75 000 Mk.
Los 3 Mk, halbe 1,75 Mk., Viertel 1 Mk.
Weimar-Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
Berliner-Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.
empfehlen **Schulte & Bartels,**
Lotteriegeschäft Dortmund.
Für Liste und Porto je 25 Pfg. mehr.
Wiederverkäufern höchster Rabatt.

Eine für jeden Landwirt

wirklich empfehlenswerte Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M., Berlin und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirtschaftlicher Handelszeitung und Illustriertem Unterhaltungsblatt,** da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gediegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur Mk. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirte hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Koenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Prof. Pütz, Prof. Wagner, Dr. v. Bretfeld, Walter Behrend, Direktor Dr. Brümmer, Dr. Droysen, Dr. Edler, Dr. Franz, Direktor Fiedler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Kittel, Direktor Klee, Dr. Langkavel, Moehrlin, Rost-Haddrup, Ed. Ruff, Obergärtner Seligmüller, Ch. Weigand, Prof. Wilckens und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postzeitungsverzeichnis ist dieselbe unter Nr. 1519 aufgeführt; sie kann aber auch direkt von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von C. Braus in Schwerte bezogen werden.

Probe-Abonnements auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Tapeten,

Glas, Lack und Farbwaren,
Bernstein-Fußboden-Glanzfarben,
aus garantiert echtem Bernsteinlack hergestellt, zum Selbstlackieren der Fußböden, in acht verschiedenen Farben.
Preis per Büchse (1 Kilo) Mk. 2.
Hoffmeister, Bahnhofstraße.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pfg.** u. **5 M.**; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in **Herford** i. Westfl.

Wegen Umbau sind 8 Stück schöne, eingesetzte, fast neue, steinerne
Kuhtröge
preiswürdig von mir zu kaufen.
Gust. Falkenroth, Schwerte.

Wilh. Allmeroth,

Photographische Anstalt,
Dortmund, Westenhellweg 94,
der Petri-Kirche schräg gegenüber,
im Garten der Restauration
„Zur Sonne".
Platten seit 10 Jahren aufbewahrt. Vergrösserungen nach jedem Bilde

---

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfd. in Postkollis von 9 Pfd an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Wer durch einen Anstrich mit
Carbolineum
sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 16 Jahren bewährte Originalmarke
Avenarius
D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte durch die Fabrikniederlage
C. Vormann, Hagen i. W.

Wer sparen will, bestelle **Käse.**
Holl. Holl. Käse à Ctr. ℳ 24.—
Holl. Limb. □ Käse à Ctr. ℳ 23.—
Holl. Edamer Käse à Ctr. ℳ 30.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli ℳ 3.40 und ℳ 3.30 und ℳ 4.— portofrei.

85
Preiswerte
Papierwäsche, Gummiwäsche
85 85 85
empfiehlt
in bester Ware!
Gummi-Stehkragen 25 Pf.
Gummi-Umlegekragen 30 Pf.
Gummi-Manschetten 50, 60 Pf.
Herren-Kravatten, große Auswahl, 5, 10, 25, 35, 45 Pf.
H. Kornblum,
Hagen,
85 Frankfurterstraße 85.

Bergmann's
Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantiert, à Fl. M. 1 bei **W. Kett.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause meiner Eltern, **Kötterbachstraße,** einen
Barbier- und Frisier-Salon,
was ich den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend ergebenst anzeige. Es wird mein Bestreben sein, alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bestens auszuführen.
Schwerte, den 10. Juni 1891.
Hochachtungsvoll
August Paul.



Die
Uhren-handlung
von
Heinr. Dinkloh,
Schwerte,
Hüsingstraße,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Uhren jeder Art.
Goldwaren und **optische Artikel.**
Große Auswahl in **Ketten.**
Reparaturen werden aufs Sorgfältigste ausgeführt.

Privat-Frauenklinik
Dortmund, Märkischestraße 2.
Dr. Hartung, Frauenarzt.

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton, versendet zu 6 ℳ 50 ₰ Nachnahme.

Franz Hänsel,
Musikwarengeschäft in **Gohlis** bei Leipzig.

Für Aerzte, Behörden, Verwaltungsbeamte, Techniker, Landwirte, überhaupt für jeden Gebildeten
von hervorragender Wichtigkeit ist die nunmehr im XVI. Jahrgang erscheinende Zeitschrift
Reclam's „Gesundheit",
Zeitschrift für öffentliche und private Hygieine,
zugleich Organ des internationalen Vereins gegen **Verunreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft.** Chef-Redakteur Dr. med. **A. Kühner** in **Frankfurt am Main,** unter Mitarbeiterschaft der bedeutendsten deutschen und ausländischen Fachgelehrten. Monatlich 2 Nummern im Umfange von 2 Bogen mit Illustrationen und Beilagen.
Probe-Nummern gratis.
Abonnements-Preis vierteljährlich M. 4.—
Bestellungen werden von allen Postanstalten und Buchhandlungen, in Schwerte bei Carl Braus, sowie direkt von der Expedition entgegengenommen.
Inserate pro 3gespaltene Petitzeile 40 Pfg.
Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 10.
Expedition der „Gesundheit".

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im **Sommer** als im **Winter,** ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie für **Bälle, Concerte, Theater** etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem **Glase** Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes und kühlendes,** dabei **gesundes** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
„ à 5 „ — „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde und den Landkreis Dortmund.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Familienfreund."

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, J. V.: A. Krefting in Schwerte. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 70. Schwerte, Dienstag, 16. Juni 1891. 24. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind falsche Reichskassenscheine und zwar in Stücken zu fünfzig und fünf Mark zum Vorschein gekommen und angehalten worden. Wir sichern demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt, und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach Umständen zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von

2000 Mark

zu.

Berlin, den 2. Juni 1891.
Reichsschuldenverwaltung: Sydow.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet am 30. Juni, 1., 2. und 3. Juli d. Js. von morgens 7 Uhr an, im Gasthofe zum „König von Preußen" von Gerhardi hierselbst statt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Musterungs- und Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Aushebungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 15 M., oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Eine gleiche Strafe trifft den Militärpflichtigen, welcher im Aushebungstermin ohne Erlaubnis der Ersatz-Kommission sich von dem angewiesenen Sammelplatze entfernt.

Reklamationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder dem königl. Landrat und zwar so zeitig anzubringen, daß sie bei der Ober-Ersatz-Kommission noch zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können.

Reklamationen, welche so spät eingelegt worden sind, daß sie bei der Ersatz-Kommission nicht mehr zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden konnten, haben keinen Anspruch darauf, von der Ober-Ersatz-Kommission berücksichtigt zu werden.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtarbeitsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamation ankommt, haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen sowohl vor der Ersatz- als der Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen.

Die durch die Ortsbehörden den Gestellungspflichtigen zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, welche beim Kreisersatz-Geschäft als dienstuntauglich bezeichnet worden sind, aber eine Vorladung nicht erhalten möchten, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder bei dem königlichen Landratsamte zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum **einjährig freiwilligen** Dienst haben und in diesem Jahre der Ober-Ersatz-Kommission behufs Erlangung einer endgültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihre Anträge **spätestens bis zum 20. Juni** unter Beifügung ihres Berechtigungsscheines einzureichen, soweit solches nicht bereits geschehen ist.

Hörde, den 10. Juni 1891.
Der königl. Landrat: Spring.

Zum 15. Juni 1891.

In der Friedenskirche schlummert
Lange Kaiser Friederich.
Sonntags schweben heil'ge Klänge
Um den Schläfer feierlich.

Ja, der Sonntag war ihm teuer;
Und in der Kapelle dort
Fehlt' er selten mit den Seinen,
Um zu hören Gottes Wort.

Als das Kirchlein war verfallen
Und es neu ward aufgebaut,
Hielt man Gottesdienst im Tempel
Drüber weit der Himmel blaut.

Und an einem Junimorgen,
Sonntagsstill und sonnenklar,
Unter grünen Säulenhallen
Einfach stand der Feldaltar.

Und der Kronprinz mit den Seinen
Lauschte andachtsvoll dem Wort.
Säuselnd rauscht's im Eichenhaine:
„Hier auch ist geweihter Ort!"

Hier auch weht des Höchsten Odem
Leis in frischen Morgenwind —
Und das Wort klang: „In ihm leben,
In ihm weben wir und sind!" —

Wieder wars' ein Junimorgen,
Als den Geist er hauchte aus.
Kaiser Friedrich war gegangen
In das ob're Gotteshaus.

Und an seinem Todestage
Heben wir das Haupt empor —
Wissen ihn im Heiligtume
In der Ueberwinder Chor!

Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.
(Fortsetzung.)

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Schatten.

Auf dem Heimwege begegnete ich Rose, die es müde geworden war, auf mich zu warten. Ich bat sie, mit mir zurückzukehren, aber sie lehnte es ab, und so stiegen wir aus und wandelten einige Minuten auf und ab.

„Alwin wird abreisen, Rose," sagte ich leise; „laß ihn gehen."

„Aber das ist schlimm, Margarethe," sagte Rose mit enttäuschter Miene. „Ich habe heute morgen an Georg geschrieben und ihm erzählt, daß Anna zu einer kranken Verwandten gerufen worden sei, Alwin aber bis zu seiner Rückkehr hierbleiben würde."

„Wozu das, Rose? Du hättest das nicht thun sollen — die Wahrheit ist immer das Beste, wenn sie auch noch so peinlich ist. Niemand vermag zu sagen, was aus einer Lüge entstehen kann. Ich habe einmal die Unwahrheit gesprochen und es nachher aufs bitterste bereut."

Rose lachte. „Ich wünschte, ich hätte nicht mehr als eine Lüge auf dem Gewissen! In diesem Falle konnte ich unmöglich die ganze Wahrheit sagen. Oder hätte ich etwas schreiben sollen, die thörichte Anna ist eifersüchtig auf Deine hübsche Frau? Sollte ich das wirklich?"

„Du hättest es ihm wenigstens sagen können."

„Liebste Margarethe, das ist alles sehr hübsch, wenn Du Deinen Mann liebst und Dich von ihm verstanden weißt. Doch möchte ich wohl wissen, wie Georg eine derartige Eröffnung aufnehmen würde. Ach, es ist doch schwerer als ich gedacht, immer allein zu sein! Ich glaube, ich habe wirklich, um die innere Leere auszufüllen, ein wenig mit Alwin kokettiert und bin jetzt betrübt, daß er fortgeht, aber — ich wiederhole es nochmals allen Ernstes, Margarethe — es ist niemals ein Wort gesprochen oder geschrieben worden, das Georg nicht wissen dürfte."

„So sei nun vorsichtiger, meine liebe Rose, es wäre doch zu traurig, wenn Alwin sich nicht wieder mit seiner Frau versöhnte. Ich muß Dir nun Lebewohl sagen — willst Du kommen und mit mir essen, sobald er fort ist?"

„Vielleicht", war ihre Erwiderung, und dann trennten wir uns.

Ich war kaum in den Hof gefahren, als Fanny Horton, die ängstlich nach mir ausgesehen hatte, eilig die Treppe herab kam und mir entgegeneilte.

„Ich bin froh, daß Sie da sind, Fräulein Margarethe," sagte sie. „Der arme Herr Rothe ist hier und er ist so in Sorge um seine Frau, die das Fieber hat — Typhus, glaube ich. Er kann keine Pflegerin für sie finden und wollte Sie nun bitten, ihm die Adresse einer Krankenwärterin in der Stadt zu geben. Aber ich habe einen andern Vorschlag zu machen — darf ich gehen und sie pflegen?"

„O, Fanny, ich weiß nicht —" rief ich erschrocken.

Sie sah mich flehend an. „Ich möchte so gern etwas thun — ich habe für meine Vergangenheit so sehr viel gut zu machen," sprach sie leise.

Was konnte ich sagen! Ich küßte ihr blasses Gesicht und folgte ihr in das Haus, wo Pächter Rothe mich erwartete.

Thränen standen in den Augen des alten Mannes, als er meine Hand ergriff und angstvoll fragte: „Haben Sie's gehört? Das Fieber hat meine Frau gepackt, — nicht Hand, nicht Fuß kann sie rühren, — und keine von den Nachbarinnen will sie pflegen. Wenn Sie nur die Freundlichkeit haben wollten, einer Brief für mich zu schreiben, oder mir zu sagen, woher —"

„Wir wollen gleich mit Ihnen gehen und sehen, was wir thun können," sagte ich teilnehmend. „Fräulein Horton will ihre Frau pflegen."

„Nein, nein," wehrte er ab, „das geht nicht; Sie würden das Fieber ins Haus kriegen, Fräulein Margreth! Sie sind beide jung, und wir sind alte, einsame Leute, die nichts mehr zu verlieren haben."

Aber wir ließen uns nicht von unserem Vorhaben abbringen. Ich bat Fanny, einige Erfrischungen zu besorgen, und bald waren wir auf dem Wege nach dem Pachthofe.

Es war die höchste Zeit, daß Hilfe kam, selbst die Magd, die sonst Dienste im Hause verrichtete, war entflohen, als der Doktor die Krankheit ihrer Herrin genannt hatte. Frau Rothe lag mit glänzenden Augen und fiebergeröteten Wangen im Bett, ohne Bewußtsein der Gegenwart. Ihr Geist beschäftigte sich mit der Vergangenheit — Esthers Name kam wieder und wieder von ihren Lippen, bald erteilte sie ihr Befehle, bald rief sie nach ihr in Tönen der Angst und der Sehnsucht, bis der alte Mann es nicht mehr ertragen konnte und laut aufschluchzend das Zimmer verließ.

Fanny war eine unschätzbare Pflegerin, klug und geschickt. In kurzer Zeit hatte sie den Raum in Ordnung gebracht, ein Pulver für die Kranke gemischt und alles gethan, was zur Erleichterung derselben dienen konnte. Dann ging sie hinunter, um dem Pächter zu helfen, sie jagte das Hühnervolk in den Hof und streute ihm Futter hin und kam erst wieder herauf, als der Doktor vorfuhr.

Nie werde ich sein entsetztes Gesicht vergessen, als er mich am Fenster stehen sah. Ich glaubte, er hätte uns am liebsten mit Gewalt fortgeschafft und zu Hause in Sicherheit gebracht.

„Sie wissen nicht, was Sie thun und welchen Gefahren Sie sich aussetzen," sagte er ernst. „Es giebt genug alte Frauen im Dorfe oder in der Stadt, die wir gegen gute Bezahlung schließlich doch noch bereit gefunden hätten, die Pflege zu übernehmen. Ihre Stellung legt Ihnen Pflichten auf. Und wirklich, Fräulein Margarethe, als alter Freund Ihres Hauses sollte ich nicht erlauben, daß Sie Ihr Leben so leichtsinnig aufs Spiel setzen."

„Aber Sie sagen doch selbst, Herr Doktor, daß es ein ernster Fall ist, der sorgfältiger Behandlung bedarf, und Sie wissen, daß augenblicklich niemand zu haben war, und daß mindestens ein Tag vergehen würde, ehe eine Wärterin aus der Stadt herbeigeholt werden könnte. Wir haben Frau Rothe gern, sie ist unsere Nachbarin, und es scheint mir wirklich Christenpflicht, ihr zu helfen."

Ich mußte meine ganze Ueberredungskunst aufbieten, um die Bedenken des alten Arztes zu zerstreuen und ihn von seiner Drohung, mich bei dem Baron zu verklagen, abzubringen. Er schüttelte unwillig den Kopf und ließ es nur widerstrebend geschehen, daß wir Vorbereitungen zu einem längeren Aufenthalte trafen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die

Kosten für die neuen Hausnummern

— 65 Pfg. pro Stück — sind von den betreffenden Hauseigentümern binnen 4 Wochen an der Kämmereikasse zu entrichten.

Schwerte, den 15. Juni 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Instandsetzung der Kommunal-Wege in Holzen soll am

Donnerstag, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des Wirts Herrn Holsiepe zu Holzen öffentlich mindestfordernd vergeben werden:

1. die Anfuhr und das Zerkleinern von 80 Kubikmetern Steine;
2. die Lieferung von 200 Kubikmetern grober Asche;
3. die Lieferung von 70 Kubikmetern Kies;
4. das Auswerfen der Gräben an verschiedene Wegestrecken.

Westhofen, den 12. Juni 1891.
Der Amtmann: Rebber.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Erbreiterung der Fenster in der Schule zu Garenfeld einschließlich Anfertigung 3 neuer Fenster, veranschlagt zu 327 Mark, soll am

Mittwoch, den 17. Juni d. Js., nachmittags 5 Uhr,

bei dem Wirt Herrn Carl Soeding zu Garenfeld öffentlich mindestfordernd vergeben werden.

Westhofen, den 12. Juni 1891.
Der Amtmann: Rebber.

Bekanntmachung.

Die Vakanzenliste in betreff der mit Zivilversorgungsberechtigten zu besetzenden Zivil-Dienststellen liegt auf dem Büreau des königlichen Landratsamts des Landkreises Dortmund zu Dortmund zur Einsichtnahme für die Beteiligten offen.

Der Landrat: Geh. Regierungsrat von Rynsch.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Beratung mit dem Gemeinde-Vorstande für den Gemeindebezirk Huckarde nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Das Befahren der Bankett's auf den Gemeindewegen mit Fuhrwerk aller Art, das Ziehen mit Schiebkarren, das Reiten und Führen des Viehes auf denselben, wird untersagt.

§ 2.

Es ist verboten, auf die Straßen und Wege sowie auf die Plätze zwischen den Häusern resp. Grundstücken und den Rinnen und Gräben Flüssigkeiten und Unrat zu schütten, oder Schnee, Eis, Scherben, Schutt oder Abgänge irgend welcher Art zu werfen, auch dürfen weder Abfälle noch Unrat in die Rinnen und Gräben abgelagert noch in dieselben flüssige Abgänge aus Häusern und Ställen 2c. eingeführt werden.

§ 3.

Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafen von einer bis neun Mk. event. entsprechender Haft geahndet.

§ 4.

Die Polizei-Verordnung tritt nach 8 Tagen ihrer Aufnahme im Amtsblatt bezw. amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Dorstfeld, den 4. Juni 1891.
Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Der Beigeordnete: Haumann.

Zum 15. Juni.

Zum drittenmale jährt sich der Tag, in dessen Morgenstunden Kaiser Friedrich, der schwergeprüfte Dulder, die Augen nach langem, unsagbar qualvollem Leiden zum ewigen Schlummer schloß. Der Tod war für den Liebling des deutschen Volkes, der seine Leiden ohne einen Klagelaut ertragen hatte, eine Erlösung gewesen, aber tief erschüttert trauerten Millionen und aber Millionen an seiner Bahre. Vor wenigen Jahren noch eine glänzende, herzgewinnende Lichtgestalt, eine stolze Heldennatur, dann ein gebrochener Kranker, und als Kaiser des mächtigsten Reiches der Welt ein mit dem Tode ringender Mensch. Kaiser Friedrichs Geschick wird nie vergessen werden, und heute, wo der unlautere Streit, welcher sich in so häßlicher Weise an die Regierung der 99 Tage knüpfte, verstürmt ist, bleibt allein in unserm Herzen der Gedanke an den edlen Kaiser, den herzensguten Menschen, den idealen Mann. Als Kaiser Friedrich seine Augen schloß, ergriff sein damals noch nicht dreißigjähriger ältester Sohn, unser Kaiser Wilhelm II., das Szepter, und unter dem einmütigen Beistande der deutschen Fürsten begann er die Regierung, mit dem festen Versprechen, Recht und Verfassung zu achten, den Frieden zu wahren, in Wirklichkeit des Reiches und Staates erster Diener zu sein. Das hat Kaiser Wilhelm versprochen, und heute am dritten Jahrestage seiner Regierung, können wir nur sagen, der Kaiser hat seinem Worte nach regiert, er hat des deutschen Reiches Machtstellung ungeschwächt erhalten, er hat es erreicht, daß dem dritten Kaiser des neuen deutschen Reiches dieselbe Hochachtung und Ehrerbietung entgegengebracht wird in allen Ländern Europas, wie seinem Vater und Großvater. Streng hat sich der Kaiser an die Vorschriften der Verfassung gehalten, sorgsam hat er, die zahlreichen sozialpolitischen Ansprachen beweisen dies besonders, darauf geachtet, daß jedem sein Recht zuteil werde, seine rastlose Schaffenskraft, seine unermütliche Arbeitsfreudigkeit sind zu bekannt und zu sehr anerkannt, als daß es nötig wäre, darüber noch ein Wort zu verlieren. Auch ein Kaiser ist Irrtümern unterworfen, und Kaiser Wilhelm II. wird sicher am wenigsten beanspruchen, daß jedes seiner Worte, jeder seiner Gedanken unanfechtbar sei. Wir rühmen aber von unserem Kaiser den hellen Geist, den praktischen, scharfen Blick, wir rühmen an ihm seine Gewissenhaftigkeit, die alles selbst prüft, wir rühmen an ihm seine Offenheit, die die Dinge unerbittlich so hinstellt, wie sie sind, die es verschmäht, eingerissene Unzuträglichkeiten durch ein Mäntelchen der Oeffentlichkeit zu entziehen. Kaiser Wilhelm ist in eine persönliche Besprechung aller Streit- und Zeitfragen eingetreten, und weitgefehlt, daß dies Verhalten ihm geschadet, hat es nur die Achtung vor dem Träger der Krone vermehrt. „Der Kaiser ist auf dem Posten!", so klingt es aus vielen Volksgesprächen heraus und volles Vertrauen zu dem jugendmutigen Monarchen ist in die Herzen des Volkes eingekehrt. Man hat Kaiser Wilhelm II. vielfach falsch beurteilt, sogar bis in die letzten Monate hinein. Kaiser Wilhelm II. ist kein Joseph II., kein ungestümer Reformator, der reformiert, ohne darauf zu achten, ob das Neue besser ist, als das Alte. In den verflossenen drei Jahren hat sich doch thatsächlich gezeigt, und immer mehr stellt es heute sich heraus, daß der Monarch allerdings energisch veralteten Zuständen auf den Leib geht, aber sich im Fortschreiten in keiner Weise übereilt. Ein Kaiser kann kein Parteimann sein, er hat die Interessen aller Volkskreise sorgsam gegen einander abzuwägen, und immer wird es deshalb Unzufriedene geben; aber die gute Absicht, den reinen Willen, die kann nur unterschätzen und verkennen, wer absichtlich andere oder auch sich selbst täuschen will. Seit Kaiser Wilhelm II. die Krone trägt, ist es in Deutschland nicht schlechter geworden, in ganz Europa herrscht eine politische Stille, wie sie früher kaum dagewesen ist. Der Kaiser hat selbst einmal in seiner ungeschminkten Weise gesagt, er wisse sehr wohl, daß man im Volke manche seiner Auslandreisen für überflüssig und unnötig halte. So hat in der That wohl mancher gedacht. Heute sehen wir aber den Erfolg dieser Reisen, Deutschland hat zahlreiche Freunde gewonnen, und die friedensfeindlichen Elemente haben sich zur Genüge überzeugt, daß ihr Weizen in absehbarer Zeit nicht blühen wird. Heute kann doch einmütig anerkannt und betont werden, daß der Friede in Europa auf absehbare Zeit hinaus gesichert erscheint — dank dem deutschen Kaiser und seiner Friedensliebe. Vor seiner Thronbesteigung wurde der jugendliche Kaiser in recht weiten Kreisen für einen schneidigen Offizier gehalten, der nur für Militärangelegenheiten sich interessiere. Die Folgezeit hat bewiesen, wie irrig diese

...ung.
...ause meiner
...alon,
...e und Um-
...en sein, alle
...auszuführen.
...aul.
...n-
...ung
...nkloh,
...tc,
...raße,
...geführt.
...nik
...2.
...rzt.
...s,
...en, Doppel-
...bett zu 6 M.
...el,
... bei Leipzig.
...sbeamte,
...ür jeden
...ten
...r im XVI.
...it",
...Hygieine,
... gegen
...l der Luft.
...nkfurt am
...n deutschen
...2 Nummern
...d Beilagen.
... M. 4.—
...alten und
...raus, sowie
...ommen.
... Pfg.
...heit".
...kühlend.
...nbon
...ENT
...h ruhig 1—2
...d ein Glas er-
...n-, Kirschen-
... geeignet durch
...ng eines Glases
...tion.
... in den meisten
...rischungsbedürf-
...s im Winter,
...Jagden, Ma-
...eater etc. zu
...rt — in einem
...rehmes und
...ränk.
... Pf.
...
...
...k, Köln.
...llen Niederlagen
...ons vorräthig,
...n bestellt.

Anschauungen waren, wir wissen heute, daß der Kaiser alle Gebiete des Reiches mit gleicher Aufmerksamkeit behandelt. Deutschland ist auch heute noch das Land der meisten politischen Parteien, die Meinungsverschiedenheiten über einzelne Maßnahmen der Reichsregierung werden unvermindert fortdauern. Aber niemand wird auch das bestreiten können, daß wir unter dem dritten Hohenzollernkaiser mit derselben Zuversicht in die Zukunft blicken können, wie unter dem ersten.

Deutsches Reich.

Am Samstag vormittag fand im Neuen Palais bei Potsdam eine Sitzung der Landesverteidigungskommission statt. Anwesend waren der Kaiser, Prinz Albrecht von Preußen, General-Oberst von Pape, die kommandierenden Generale Frhr. von Meerscheidt-Hüllessen und von Versen, Kriegsminister von Kaltenborn, General-Inspekteur der Fußartillerie von Sellbach, General-Inspekteur des Ingenieur-Korps und der Festungen, Golz, der General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens von Keßler, General-Adjutant von Wittich, der kommandierende Admiral v. d. Goltz, Kontre-Admiral von Hollen. Am Abend nahm der Kaiser an dem Abschiedsessen teil, das von den Offizieren des Leibhusaren-Regimentes dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein anläßlich seiner Versetzung in den Generalstab der Armee gegeben war. Am Sonntag wohnten die Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei.

Zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung finden Verhandlungen zum Zwecke einer namhaften Herabsetzung der Telegraphengebühren zwischen den beiderseitigen Ländern statt.

Bei der Kavallerie in Berlin werden probeweise die neuen Säbel ausgegeben. Sie sind geformt wie ein Infanterie-Offiziersdegen, ganz gerade und werden am Sattel befestigt.

Türkei.

Nach den der türkischen Gesandtschaft in Belgrad zugekommenen Drahtmeldungen ist Marschall Mahmud Pascha nach Adrianopel zur Uebernahme des Vorsitzes in dem Standgerichte, vor welches die einzufangenden Räuber gestellt werden sollen, gesandt worden, während Brigardegeneral Arifi Pascha mit fünf Bataillonen die Verfolgung der Räuber begonnen habe. Wie aus Konstantinopel „Hirschs T. B." mitteilt, soll Athanas an den Großvezier geschrieben haben, daß in dem Falle, daß die Regierung ihn und seine Bande verfolgen werde, noch ein sensationeller Ueberfall stattfinden solle, bei welchem sämtliche Reisende gefangen genommen werden sollen. Das Lösegeld werde dann aber eine Million betragen.

China.

Infolge der wiederholten Christenverfolgungen durch den Pöbel in China und der bisherigen Unfähigkeit der chinesischen Regierung, diesem Treiben energisch ein Ende zu machen, ist das in den dortigen Gewässern befindliche französische Geschwader in die Mündung des Yangtse eingelaufen. Von dort ist es etwa 25 Meilen landeinwärts bis Nanking, mit dessen Bombardement der französische Vertreter in Pecking gedroht hat, wenn die Tumulte kein Ende nehmen. Die chinesische Regierung hat daraufhin eine Anzahl Kriegsschiffe an den Schauplatz der Unruhen beordert.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 15. Juni. Die Aufhebung der Gebühren für Taufen und Trauungen in Preußen soll nur für die Arbeiterklasse geplant sein. Die übrigen Gebühren für Beerdigungen, Konfirmation ꝛc. sollen bestehen bleiben, der Ausfall soll durch Zuschlag zur Kirchensteuer von den Gemeinden selbst getragen werden. Der Staat will nur in Erwägung ziehen, ob er nicht hier und da einen Zuschuß geben will.

** Schwerte, 15. Juni. In der am Donnerstag den 11. Juni, abends 8 Uhr stattgefundenen Versammlung ehemaliger Kampfgenossen der Feldzüge 1864/66, 1870/71, welche bei dem Kameraden E. Pferdekämper tagte, wurde einstimmig beschlossen, den 25-jährigen Gedenktag der Schlacht bei Königgrätz durch ein solennes Abendessen beim Kampfgenossen W. Quadbeck zu feiern und werden die Krieger, die an dem Essen teilnehmen wollen, zur weiteren Besprechung hiermit auf die im Annoncenteil befindliche Einladung aufmerksam gemacht.

* Geisecke, 15. Juni. In der Schwurgerichtssitzung zu Hagen am 12. d. Mts. wurde verhandelt gegen die Dienstmagd Maria Kontze von hier wegen Kindesmordes. Die Angeklagte diente als Magd auf Haus Rutenborn, war unverheiratet und stand im Alter von 29 Jahren. Am 2. April gebar dieselbe ein Kind, welches die unnatürliche Mutter eine Stunde nach der Geburt in ein Tuch wickelte und dasselbe lebend in den dicht am Hause befindlichen Teich warf. Merkwürdigerweise ist von dem Niederkommen der Magd von den übrigen Hausbewohnern nichts bemerkt worden, zumal dieselbe auch nach der Geburt ihre häuslichen Arbeiten sofort wieder verrichtete und dadurch jeder event. entstandene Verdacht unterdrückt resp. ermäßigt wurde. Erst vierzehn Tage nach dem erwähnten Vorfalle wurde die Leiche durch den Polizeisergeanten Gerdsmann in Westhofen aufgefunden und die Angeklagte gestand damals, sowie auch in der Schwurgerichtssitzung, die nichtswürdige That mit der Entschuldigung ein, sie hätte nicht gewußt, was sie mit dem Kinde machen und wohin sie dasselbe thun solle. Die Herren Geschworenen billigten ihr mildernde Umstände zu und erhielt dieselbe 2½ Jahre Gefängnis.

Böhle, 13. Juni. Wegen Gotteslästerung wurde ein hiesiger Bahnarbeiter vom Schwurgericht zu Hagen zu 2 Monat Gefängnis verurteilt.

][Hohenlimburg, 11. Juni. Am Rande des Obergrabens des hiesigen Fabrik- und Hüttenvereins fanden vorbeigehende Arbeiter heute morgen einen seidenen Regenschirm, einen noch mit fünf scharfen Schüssen geladenen Revolver, sowie ein leeres Fläschchen, das nach der auf demselben befindlichen Aufschrift, Gift enthalten hat. Allem Anscheine nach hat an der betreffenden Stelle am vorhergehenden Abend ein Selbstmord stattgefunden. Der Unglückliche hat wohl nach genossenem Gift sich am Rande des Wassers den Schuß beigebracht und ist dann hinterrücks ins Wasser gestürzt. Trotzdem die Direktion des Hüttenvereins gestern den Graben gleich ablieβ, so war es doch noch nicht möglich, die Leiche bei dem hohen Wasserstande zu finden.

* Bochum, 15. Juni. Der Zweigverein Dortmund-Bochum der Vereinigung der Verwaltungssekretäre hielt am 7. ds. Mts im Viktoria-Hotel hierselbst eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung ab, und mit regem Interesse nahmen die Erschienenen an den Verhandlungen teil. Infolge der Erweiterung des Vereinsbezirks durch Zuziehung der Kreise Bochum, Gelsenkirchen und Hattingen ist auch den Kollegen dieser Kreise Gelegenheit gegeben, sich dem Verein anzuschließen und konnte in der Versammlung die Aufnahme von 22, vorher zur Anmeldung gekommenen Mitgliedern erfolgen. Bei Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung hielt Versammlung es auch für wünschenswert, durch den Hauptverband eine Statistik aufstellen zu lassen, durch welche ein Ueberblick über die zeitigen Anstellungs-, Besoldungs- ꝛc.-Verhältnisse der Amtsgenossen gewonnen werden soll. Der Vorstand wird einen diesbezüglichen Antrag für die voraussichtlich im Monate August cr. in Dortmund stattfindende Versammlung des Hauptverbandes stellen. Der Zweigverein wird seine nächste Versammlung, in welcher auch über evtl. Erweiterung des Vorstandes beschlossen werden soll, im Laufe des Monats Juli cr. in Blankenstein abhalten. Bei dem allseitigen Interesse wird diese Versammlung sich sicher gleichfalls einer regen Beteiligung erfreuen. Wünschenswert wäre es, wenn auch die Kollegen im Vereinsbezirke, welche noch nicht Mitglieder sind, durch recht baldigen Beitritt den Verein in den gemeinsamen Bestrebungen unterstützen wollten.

* Dortmund, 15. Juni. Der Frauenarzt Herr Dr. Hartung aus Düsseldorf nimmt demnächst wieder seinen Wohnsitz am hiesigen Platze. Die regelmäßigen Sprechstunden nehmen schon von heute ab ihren Anfang, und zwar an den Wochentagen von 2—5 Uhr und Sonntags von 8—11 Uhr.

Barmen, 12. Juni. Der spitzbübische Lehrling, welcher mit 4000 Mark durchgebrannt war, wurde in Mainz, wo er eben ein Koupee erster Klasse bestiegen hatte, um nach Basel weiterzudampfen, verhaftet. Das Bürschchen war mit seinen vier schweren goldenen Ringen einem Polizeibeamten umsomehr aufgefallen, als es neben einer gewöhnlichen silbernen Uhr noch eine kostbare goldene trug. Etwas über 3400 Mark fand man bei dem Schlingel, der jetzt seine Rückreise in Begleitung eines Polizeibeamten, aber nicht in erster Klasse antreten wird, noch vor.

Osterrath, 10. Juni. Ein Landwirt hatte eine Wette eingegangen, dahingehend, daß er in einem Tage von seinen 17 Kühen 420 Ltr. Milch liefern wollte. Er hat die Wette gewonnen, denn er erhielt ein Milchquantum von 427 Litern.

Werden, 11. Juni. Hier ertrank ein unbekannter Mann. Derselbe scheint betrunken verunglückt zu sein. Mit den Insignien eines Berufssöffers angethan, die Fuselflasche in der äußern Brusttasche, wurde die Leiche aus der Ruhr gezogen.

Düsseldorf, 12. Juni. Als ein gewiß höchst seltenes Zusammentreffen meldet man, daß hier sechs Geschwister gleichzeitig an der Starkrankheit litten; noch interessanter aber ist der Umstand, daß diese sechs Kinder hier an einem Tage sich einer vom Herrn Geheimen Medizinalrat Dr. Mooren unter Anwesenheit einer größeren Anzahl von Aerzten vorgenommenen Staroperation unterzogen, und daß diese sechsfache Operation, soweit bis jetzt festzustellen ist, vom besten Erfolge war.

M.-Gladbach, 11. Juni. Der Knecht eines Fuhrunternehmers überfiel einen Tagelöhner, der ihn einer Tierquälerei bei seinem Dienstherrn beschuldigt hatte, und brachte demselben mit einer Wagenrunge so schwere Kopfverletzungen bei, daß der Taglöhner denselben erlag. Der Thäter, ein Bursche von zwanzig Jahren, wurde verhaftet.

Koblenz, 11. Juni. Dem Fuhrmann Schweikert ging ein Pferd ein, daß seit sechs Wochen nur wenig fraß und in tierärztlicher Behandlung war. Als Oberroßarzt Bönecke den Kadaver öffnete, fand er im Magen am Blinddarm einen kugelrunden, sechs Pfund schweren Stein. Dem gefallenen Tiere waren die Gedärme zerrissen.

Frankfurt a. M., 8 Juni. Festgenommen wurde am Hauptbahnhof ein junges Paar, das direkt von Calais hier anlangte. Der junge Herr, ein Kaufmannsgehilfe aus Nürnberg, soll das sehr reiche Mädchen, bei dessen Vater er in London in Stellung war, entführt haben. Man soll bei dem jungen Herrn über zweitausend Pfund Sterling gefunden haben. Den Entführer ließ man auf Befehl laufen, während man die junge Dame nach London transportierte.

Schwurgericht.

Hagen, 11. Juni. Vor dem Schwurgericht stand heute der Kaufmann Moritz Stern aus Hagen und zwar wegen betrügerischen Bankerotts. Angeklagter hatte sein Geschäft, welches nicht florieren wollte, für 4000 Mark an eine andere Person mit der Absicht verkauft, seine Gläubiger zu schädigen, und ist ihm dieses durch seine fein durchdachte und komplizierte Wechsel-Manipulationen thatsächlich gelungen. Für diese nichtswürdige Handlungsweise beantragte der Herr Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren, welche jedoch durch das Urteil des Gerichtshofes auf 3 Jahre ermäßigt wurde. Außerdem erhielt er Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren.

— 12. Juni. Heute fanden zwei Verhandlungen statt Die erste betraf die Ehefrau Bahnwärter A. J. Heinz, beschuldigt, die Ehefrau G. Rimpel zu Börde zum Meineide verleitet zu haben. Es ist die bekannte Schweinehandelgeschichte, die im vergangenen Jahre sich in Börde abspielte, bei welcher Gelegenheit die in der Strafanstalt befindliche Ehefrau Gustav Rimpel aus reiner Gefälligkeit einen Meineid und zwar zu gunsten der heute Angeklagten vor dem Gericht in Schwelm schwor. Die Mitleid erregende Frau, die durch das böswillige Treiben der Frau Heinz zu dem Meineide verleitet und deshalb mit zwei Jahr Zuchthaus bestraft wurde, mußte heute als Zeugin wieder vortreten und wurde durch ihre Aussagen, sowie die der anderen erschienenen Zeugen, die Verleitung zum Meineide festgestellt. Die Herren Geschworenen, sowie auch der Verteidiger schlossen sich der Strafbestimmung des Herrn Staatsanwaltes an. Die Angeklagte Heinz wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Als zweite Sache in heutiger Sitzung wurde verhandelt gegen die Dienstmagd Maria Konze aus Geisecke wegen Kindesmordes. Die Angeklagte erhielt 2½ Jahre Gefängnis. (Siehe Geisecke.)

Der Bochumer Steuerprozeß.

Die Verhandlungen im Bochumer Steuerprozeß sind am Freitag zum Abschluß gelangt. Der Staatsanwalt hat gegen den Redakteur Fusangel zwei Jahre und gegen den Redakteur Lünemann ein Jahr Gefängnis beantragt. Die Verkündigung des Urteils wird jedoch erst am 19. d. Mts. erfolgen. Das öffentliche Interesse konzentriert sich nunmehr auf den Fall Baare, d. beißt auf die von dem Redakteur Fusangel gegen diesen erhobene Beschuldigung betreffts der Fälschung und des unberechtigten Gebrauchs von Schienenstempel. Es dürfte deshalb am Platz sein, die darauf bezügliche Korrespondenz im Wortlaut mitzuteilen:

Bochum, den 26. Dezember 1881. Geehrter Herr General-Direktor! Eure Hochwohlgeboren bitte ich um gütige Entschuldigung, das ich Sie mit Nachstehendem belästige. Seit elf Jahren bin ich mit der Ausgabe und Instandhaltung des allgemeinen Werkzeuges für Schlosser und Dreher auf dem Bochumer Verein betraut, wo ich sogar noch Aushilfe drin habe; außerdem habe ich seit 8 Jahren das Gravieren der Stempel hauptsächlich ganz allein. Alle diese Arbeiten habe ich, wie meine Vorgesetzten bezeugen müssen, stets mit Fleiß und Geschick erledigt, insbesondere mich des letzteren, wie nachstehende Fälle ergeben, der größten Verschwiegenheit befleißigt. Unter anderem bin ich damit betraut worden, nach mir gelieferten resp. selbst abgenommenen Blei-Abdrücken Stempel gleich denen der Kontroleure derjenigen Bahnen, an welche der Verein die Lieferung hatte, anzufertigen. Herr Generaldirektor werden gütigst entschuldigen, wenn ich auch Ihrer werte Person gegenüber Stillschweigen über den Gebrauch dieser Stempel beobachte, sowie ich dieses im allgemeinen seit der geraumen Zeit von 8 Jahren gethan habe. Am 16. d. Mts. bin ich nun angeblich als überzählig gekündigt worden. Ich bezweifle, daß Eure Hochwohlgeboren der ganze von mir vorgetragene Sachverhalt bekannt gewesen ist und stelle ganz ergebenst anheim, die Sache nochmals in Erwägung zu ziehen. Eure Hochwohlgeboren ganz unterthänigster

gez. Peter Janssen.

Dieses Schreiben hat Herr Baare mit folgender Randbemerkung versehen: Pr. 27. 12. 81. Herrn Diefenbach zur vertraulichen Untersuchung und Rücksprache. Mir ist von diesen Stempeln nichts bekannt. B. 27. 12. 81. gez. Baare.

Auf der Rückseite des Schreibens befindet sich nachstehende Antwort des Herrn Diefenbuch: Br. m. ergebenst zurückzusenden mit dem Bemerken, daß es öfter vorkommt, daß wir für die mit Abnahme von Eisenbahnmaterial beauftragten Revisoren auf deren Wunsch Stempel anfertigen lassen. Es wird darüber in der Regel ein Kommissionszettel ausgefertigt und darnach der Auftrag ausgeführt. Es kommt aber auch vor, daß dies unterlassen wird und die Stempel z. B. durch Herrn Bering, um keine Zeit zu verlieren, den betreffenden Arbeitern direkt bestellt worden sind, was d r Ordnung halber in Zukunft nicht mehr geschehen soll. Beispielsweise sind unten diverse für verschiedene Revisoren angefertigte Stempel aufgeführt. Es macht auf mich den Eindruck, als ob der qu. Janssen diese Arbeit für eine unerlaubte hielte und durch eine versteckte Drohung die erfolgte Kündigung rückgängig zu machen suche. Ich möchte mich daher gegen die Rücknahme derselben aussprechen. gez. E. Diefenbach. Bochum, 29. 12. 81.

Unter dieser Auskunft steht folgender Vermerk des Herrn Baare: Hiernach ist der p. Janssen abschlägig beschieden worden. B. eodem. Daher ad acta. gez. Baare.

Den Schluß bildete die neuerdings von Herrn Baare hinzugefügte Erklärung: Hierdurch wird konstatiert, daß nach dem Kommissionsbuch des Bochumer Vereins während der Zeit von 1881—1891 auf Grund der Kommissionszettel über 80 Stempel für ausländische und inländische Eisenbahnrevisoren auf deren Wunsch zu ihrem Gebrauch angefertigt worden sind. Bochum den 10. Juni 1891. Baare.

Zur Arbeiter-Bewegung.

In Lyon ist ein allgemeiner Streik der Pferdebahnkutscher ausgebrochen, infolgedessen am Sonntag der ganze Betrieb ruhte. Kein Wagen hat die Depots verlassen.

Der Londoner Omnibusstreik ist beendet. Zwischen den Gesellschaften und den Angestellten wurde ein Vergleich geschlossen auf Grund dessen die letzteren die Arbeit heute früh wieder aufgenommen haben. Die von den Omnibusbediensteten angenommenen Bedingungen, unter denen der Vergleich zustande gekommen ist, sind der zwölfstündige Arbeitstag, die von den Geellschaften angebotenen Löhne und wöchentlich ein dienstfreier Tag, jedoch unter Fortfall des Tagelohnes.

Sozialdemokratisches.

Die Frau und der Sozialismus.

Ein bekannter Vertreter des Sozialismus, der ehemalige Drechsler Bebel, hat ein Buch unter dem obigen Titel geschrieben. Man sagt, daß es schon unter dem Sozialistengesetz recht verbreitet gewesen sei, daß aber jetzt seine Verbreitung sich ins Ungeheuere steigre. Das steht zu glauben, schon deswegen, weil es derselbe Sumpf ist, aus dem die sittlichen und sozialen Miasmen aufsteigen, deren Niederschlag in diesem Buche vor uns liegt. Indes ist das Buch von Anfang bis zum Ende eine grobe Fälschung: es fälscht die Wissenschaft, es fälscht die Geschichte, es fälscht die Natur, ja es fälscht schon seinen Titel. Es redet gar nicht von der „Frau," sondern vom „Weibe". Das „Weib" ist vom Christentum und guter Sitte losgeworden, im Weibe ist der tierische Instinkt und Trieb lebendig, und mit solchem Weibe hat es Bebel zu thun.

Bebel setzt sich zuerst mit dem Christentum auseinander. Das hält ihm nicht schwer: Das Christentum lehrte Verachtung der Frau, ja Haß gegen sie. Denn — Paulus lehrte das „Fleisch" zu hassen und das Fleisch ist — die Frau! Die Frau schloß sich, auf Befreiung aus den Banden des Altertums hoffend, eifrig dem Christentum an, aber dasselbe lohnte ihr schlecht, und noch heute muß die Frau das Gelöbnis des Gehorsams vor dem Altar ablegen!! Auf den Höhen dieser Beweisführung wandelt der Verfasser mit großer Unbefangenheit. Das Christentum ist ihm ein Gebilde menschlicher Phantasie, „denn es sind nicht die Götter, welche die Menschen erschaffen, sondern die Menschen, die sich Götter machen". Die Sittlichkeit hat mit der Religion nichts zu thun; denn die Religion richtet das Auge nach oben, die Sittlichkeit nach unten. Das Gegenteil behaupten nur Einfältige und Heuchler. Die Theologen aber sind „äußerst schädliche Individuen!"

Die Stellung der Frau in der Ehe, wie sie unter dem Christentum geworden, ist nach Bebel eine sehr beklagenswerte. Von der Ehe entwirft er überhaupt ein Trauergemälde, das, Gott sei Dank, noch lange nicht richtig ist. Aus Einzelfällen zieht er allgemeine Folgerungen. Da sagt er ohne Zucken: „Der Gattenmord soll in Cholerazeiten öfter vorkommen, als man gewöhnlich glaubt." Die für die Frau unerträgliche Stellung in der Ehe besteht in der sie zur Magd erniedrigenden häuslichen Thätigkeit. Bebel stimmt hier mit Bellamy überein, der aus dem Jahre 2000 heraus über unsre Zeit schreibt: „Die Frau bot das Schauspiel eines eintönigen, unentwickelten Lebens, das im Ehestande vollends verkrüppelte. (Bebel sagt: „versauerte"). Ich spreche jetzt nicht von der ärmeren Klasse, die sich gewöhnlich zu Tode arbeitete, sondern von der wohlhabenden und reichen. Aus großen Sorgen und kleinen Verdrießlichkeiten konnten sie sich nicht in die freie Luft der Außenwelt allgemein menschlicher Angelegenheiten oder irgend welchen Interessen außer denen der Familie hinaustreten. Solche Existenz würde den Männern Gehirnerweichung zugezogen haben." Aus Bebel und Bellamy spricht die „alte Schwiegermutter Politik" (mit Riehl zu reden), die meint, außer ihr sei kein Heil.

Unsre Frauen aber mögen sich fragen, ob sie mit der Stellung zufrieden sind, die Bebel ihnen anweist. Keiner hat in der nach Bebel reformierten Gesellschaft mehr sein eigen Haus, sondern wohnt in einem der ganzen Gesellschaft gehörigen, gemieteten Hause. Das Haus kann klein sein; denn es ist nur Schlafstelle. Bei Tage befindet man sich in den Zentralwerkstätten, Zentralspeisehäusern, Zentralerziehungsanstalten u. s. w. Die Dienstbotenfrage ist glänzend gelöst. Zentralbeleuchtung, Zentralheizung und Wasserleitung besorgen das Nötige. Die Zentralscheueranstalt sorgt für die Reinlichkeit. Zentralwaschanstalt wäscht alles und eine Zentralflickstube wird für die abgerissenen Knöpfe sich auch bald als nötig erweisen. Die Frau ist mit einem Manne nur solange verbunden, als das gegenseitige Wohlgefallen dauert. Sie kann jeden Tag andere Männer haben. Denn sie hat und übt das Recht, das heute nur der Mann hat, dem andern ihre Liebe zu erklären (nach Bellamy). Sie wird

nach eigner Wahl und Zahl Kinder bekommen. Das Wort „Vater" wird aus dem Gebrauch verschwinden. Der Mann wird höchstens an einer flüchtigen Aehnlichkeit erkennen, ob er an einem Kinde Anteil zu nehmen hat. „Denn es werden alle Kinder der Liebe sein" (Bellamy 194). Dieselben werden samt und sonders in Zentralerziehungsanstalten untergebracht. So ist die Frau in allem dem Manne völlig gleichgestellt. Sie arbeitet wie er, sie wählt wie er, von rechtswegen muß sie sich auch kleiden wie er. Bebel muß mit den Zähnen knirschen, wenn er Frauenkleider sieht; denn sie sind ein Beweis, wie weit wir noch hinter seinem Ideal zurück sind. Bellamy will der Frau in dem Zentralarbeitshause Ferien zugestehen, wovon aber Bebel nichts sagt.

Wir aber sehen hier eine Weisheit, die noch nicht einmal das Allernotwendigste weiß, daß nämlich das Verschiedene verschieden zu behandeln ist. Sie weiß auch die Folgen ihrer Ratschläge nicht. Sie will die Frau dem Manne gleichstellen, aber erreicht nur, daß sie ganz allein stehen wird. Alle Familienbande sind gelöst, jede innerliche Gemeinschaft mit dem Manne aufgehoben: es handelt sich für Bebel einfach nur um die Befriedigung des niedrigsten Naturtriebes. Die Thür des Gefängnisses, in welchem Bebel die Frau eingeschlossen wähnt, ist geöffnet, nur um die ärmste hinauszustoßen zu noch härterem Frohndienste, so daß sie ohne Hilfe und Hoffnung noch ganz anders Sklavin sein wird, als bisher ihr Leben lang. „Es wird ein Himmel auf Erden sein" sagt Bebel! Wir aber sagen: es wird ein Zuchthaus sein und wohl noch schlimmeres. Und wenn Bebel der Frau das Wahlrecht giebt, dann ist es sicher, wie sie dasselbe anwenden wird. 90 von 100 werden sich den häuslichen Herd nicht nehmen lassen, und wenn dann nur noch 11 Männer von 100 vernünftig genug sind, dann stürzen sie mit ihrem Wahlrecht die ganze Pöbelherrlichkeit — wollte sagen: Bebelherrlichkeit über den Haufen.

Die Frau stellt das Recht des Gemütslebens auf Erden dar, wie der Mann das des Willens und Verstandes. Gemüt und Verstand gehören zusammen und die Frau gehört zum Manne, und was Gott zusammen gefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Und wenn sie recht eins sind, wer fragt dann, wer von beiden regiert? sie sind ja eins. Und wenn die Bibel sagt: der Mann ist des Weibes Haupt, dann mag man getrost hinzusetzen: und die Krone auf dem Haupte des Mannes ist eine züchtige, christliche Ehefrau. Wer will, lese „das Lob eines tugendsamen Weibes" in den Sprüchen Salomonis Kap. 30. Noch ist das Babel Bebels nicht gebaut und es kann auch nie gebaut werden, so lange wir Christen und Deutsche bleiben. Und nun du deutscher Mann, gieb deiner Frau einen herzhaften Kuß und freue dich, das Bebel noch nicht Herr ist in deutschen Landen und stimme ein: „deutsche Frauen und deutsche Treue sollen in der Welt behalten ihren alten guten Klang."

Das deutsche Volk hat von je eine hohe Meinung gehabt von der Frau und darum auch von der Heiligkeit der Ehe. Zwar sagt Bebel mit jener vollen Unbefangenheit, die durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist: „das keusche Verhältnis in der Ehe unsrer Vorfahren ist, wie so vieles, was aus jenen Zeiten günstiges über sie berichtet wird, eine schöne Fabel." Zuweilen nämlich rühmt er die „Wissenschaft" und zuweilen lehnt er die Berufung auf sie ab. Er glaubt wohl nur an die Wissenschaft, die auch Bellamy rühmt: „die Wissenschaft, reich und glücklich zu werden!" Die Wissenschaft aber, sofern sie lateinisch spricht, ist dem ehrsamen Drechslermeister Bebel verhaßt. Aber uns zeigt die Wissenschaft, wie nicht bloß Tacitus mit Staunen erfüllt ist vor der Reinheit und Großheit des deutschen Familiengeistes, sondern wie noch Jahrhunderte nachher römische Schriftsteller die deutsche Sitte des Hauses bewundern. Und hier giebt der Feind dem Feinde Zeugnis. Tacitus sagt: Etwas Heiliges und Prophetisches wohnt nach dem Glauben der Germanen in der Frau, und sie verschmähen deshalb weder ihren Rat, noch übersehen sie ihre Ansprüche. Groß steht in der ersten Morgendämmerung unsrer Geschichte neben dem Armin die Thusnelda. Eine westfälische Frau war Mathilde die Gemahlin König Heinrichs des Finklers. Sterbend dankte ihr Heinrich für alles, was sie ihm gewesen. Auch ihr großer Sohn, Kaiser Otto I. fand bei seiner Mutter selbst in großen politischen Nöten, Rat und Hilfe. Und noch eine Frau! Die deutsche Geschichte unsres Jahrhunderts läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: Tiefste Erniedrigung, glorreichste Erhöhung unsrer Nation. Aber durch alle Kämpfe, durch die Erniedrigung wie durch die Erhöhung bis zu dem Kriege von 1870 hin tönt glückverheißend der Name einer hohen heißgeliebten Frau, der Königin Luise.

Unser Blick geht von der Königin bis hinab zu der geringsten Frau im Volke. Wir sehen sie, ihre Kinder christlich und einfach erziehen, ihrem Manne eine treue Gehilfin sein, da einer trägt des andern Last. Ueber das Angesicht des Mannes aber zieht ein frohes Lächeln, wenn er von der Arbeit heimkehrend den Giebel seines Hauses wiedersieht und wenn ihm daheim Frau und Kinder ihre Hände entgegenstrecken. Und Mann und Frau stimmen zusammen in dem uralten deutschen Wort: „Getraute Treu die beste Treu!" Das ist die deutsche und christliche Stellung der Frau: sie ist die freie Genossin ihres Mannes, aber ein heiliges, unauflösliches Band bindet sie an ihn. Schwert und Spindel — wie die Alten sagten — sind ein jedes auf seinem Gebiete gemäß der natürlichen Bedingungen der Geschlechter berechtigt, aber eng mit einander verbunden. Mann und Frau haben ein jedes sein Recht, aber sie sind eins durch die Liebe, die alte deutsche, herzliche Liebe.

Uns nun mag Bebel sein Babel bauen,
Wir bleiben bei der Bibel und ehren unsre Frauen

Vermischtes.

* Die Gemeinde Stammheim bei Friedberg kaufte, wie sie schon 1848 mit einem andern großen Gut gethan hat, ein auf ihrer Markung gelegenes Schloßgut von 450 Morgen für 300,000 Mk., um dasselbe zu parzellieren und öffentlich zu versteigern. Sollten nicht auch andere Gemeinden verschuldete Bauerngüter auf solche Weise ankaufen und wieder verkaufen können? Alsdann wäre der Güterschlächterei das Handwerk gelegt.

Die aus der Gefangenschaft der türkischen Räuber befreiten deutschen Reisenden Maquet aus Liegendorf, Gräzer aus Berlin und Kotsch aus Zörbig sind mit Stangen in Wien eingetroffen; die Befreiung der Gefangenen ist am Montag um 5 Uhr nachmittags erfolgt. Neun Tage hatte die Haft gedauert, während welcher sie sich unter furchtbaren Strapazen in unausgesetztem fluchtartigen Wandern über Berge und Flüsse, durch Wälder und Sümpfe, kreuz und quer durch das ganze unwegsame Gebiet befanden, welches zwischen Adrianopel und dem Schwarzen Meer sich ausdehnt. Die Wanderungen erfolgten stets nachts, während des Tages wurde in sicheren Verstecken Rast gehalten, doch immer im Freien. Oft brachen die Gefangenen vor Müdigkeit zusammen und erklärten, nicht mehr weiter zu können. Die Räuber trieben sie jedoch durch die Drohung weiter, den Zurückbleibenden unerbittlich sofort die Köpfe abzuschneiden. Im Uebrigen wurden die Gefangenen von den Räubern anständig behandelt. Diese trugen sie über die Bäche, trockneten ihnen die naß gewordenen Schuhe am Feuer und flickten ihnen ihre bei der Wanderung durchs Dickicht zerrissenen Kleider. Der Bandenchef Athanasios erklärte den Gefangenen wiederholt, sie hätten für ihr Leben nichts zu fürchten. Er habe keineswegs die Absicht, ihnen etwas zu thun, und habe es nur auf die türkische Regierung abgesehen. Diese werde, wie er aus Erfahrung wisse, das geforderte Lösegeld gewiß bezahlen. Athanasios und alle Räuber sind Griechen und tragen griechische Tracht: Sandalen an den Füßen und Mäntel, welche wahrscheinlich türkische Militär-Mäntel waren, Martini-Gewehre, Pistolen im Gürtel, Hemden, die in Oel getränkt waren, und auf dem Kopf die schwarze griechische Palikalenkappe. Wenn während des Tages Rast gehalten wurde, standen 2 Räuber Wache. Die Freilassung erfolgte bei Eskibaba, etwa 4 Stunden von Kirkilisse. Der Maschinenführer Freudiger überbrachte gemäß den mit dem Bandenchef vereinbarten Bedingungen das Lösegeld (achttausend Pfund), in Begleitung von vier berittenen, jedoch unbewaffneten Griechen. Freudiger selbst ritt, der Verabredung gemäß, ein weißes Pferd. Die 8000 Pfund in Gold waren in vier Beutel geteilt; jeder Begleiter trug einen Beutel. Nachdem der Bandenchef das Lösegeld übernommen hatte, wurden die Gefangenen ausgeliefert. Dieselben bestiegen die Pferde der Begleiter Freudiger's während diese zu Fuß daneben gingen. Der Bandenchef hat jedem Gefangenen, sowie Freudiger fünf Pfund als Reisegeld geschenkt. Die Räuber verabschiedeten sich herzlich, indem sie die Gefangenen umarmten und auf beide Wangen küßten. In Kirkilisse wurden die Gefangenen vom deutschen Attaché Eckardt erwartet; sie fuhren mit einer berittenen Eskorte nach Adrianopel, wo sie sofort nach ihrem Eintreffen ein herzliches Danktelegramm an Herrn von Radowitz, den deutschen Botschafter in Konstantinopel, richteten. Der Sultan hat sofort nach der Bekanntgabe der Freilassung der Entführten dem deutschen Botschafter seine Genugthuung ausdrücken lassen.

Ganz feid. bedruckte Foulards Mk. 1.90
bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Dispositi.) vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Neueste Nachrichten.

Basel, 14. Juni. Auf der Jura-Simplon-Bahn ereignete sich heute bei Mönchenstein ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück. Zwei Lokomotiven, zwei vollbesetzte Personenwagen, ein Post- und ein Gepäckwagen stürzten in die sehr hochgehende Birs. Bis jetzt sind 44 meist schrecklich verstümmelte Tote, entweder erdrückt oder ertrunken, und über 100 Verwundete heraufgeholt. Die Gesamtzahl der Toten wird auf 120 geschätzt.

Krieger-Verein Schwerte.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche mit ihren Beiträgen pro 1890 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, diese Beträge bis zum 1. Juli d. Js zu zahlen, andernfalls die Säumigen als Mitglieder des Vereins gestrichen werden.

Der Vorstand.

Gras- und Frucht-Verkäufe

zu **Haus Husen** b. Westhofen.

Donnerstag, 18. Juni:
Gras, Futterbau
und sehr schöner
Roggen
zu Wittbräuken bei Syburg.
Samstag, 20 Juni u. Dienstag, 23. Juni:
Wiesen-Gras u. Futterbau
in der Nähe des Hauses.
Anfang stets 4 Uhr nachmittags.
Sammelplatz am 18.: Hessen Kotten, am 20. und 23.: Allee.
Haus Husen, Juni 1891.
Die Verwaltung.

Gras-Verkauf.

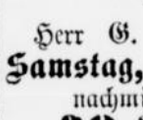
Donnerstag, den 18. Juni, nachmittags 6 Uhr, soll das
Gras
und der
Futterbau
in Billigst nummerweise meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft bei der früheren Brennerei in Villigst.
Haus Ruhr, 8. Juni 1891.
Freih. v. Rheinbaben'sche Rentei.

Gras-Verkauf Ergste.

Herr G. Silbersieye läßt **Samstag, den 20. Juni,** nachmittags 4 Uhr,
20 Morgen Graswuchs
nummerweise meistbietend verkaufen.
Zusammenkunft: Wirtschaft Hiddemann im Spiek evt. Ziegelei.
Schwerte, im Juni 1891.
Hohenschwert.

Das
Gras
(erster und zweiter Schnitt) in meiner am Rosenwege gelegenen Wiese ist geteilt oder im ganzen von mir zu kaufen.
Carl Schumacher.

Verkauf.

Mittwoch, den 24. Juni, vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Sörgel'schen Hause auf der Hagenerstraße hier verschiedenes

Mobiliar u. Küchengeräte
meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Hohenschwert.

Butterpulver.

Vorrätig in Paketen von 50 Pf.g bei **C. Braus.**

Zur Helle, Schwerte.

Salm, Kalbsbraten, Schmorbraten, Schweinebraten, Hahnenbraten.
Heute:
Rehbraten, Zungenragout, Sauerbraten, Roastbeef, Spanisch Frico.
Frühstück 30 und 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Raffin.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, den

Schlossermeister
F. Nettmann

nach kurzem Krankenlager heute morgen 2 Uhr im 63. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Westhofen, den 15. Juni 1891.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt.

Franz Strobel, Caub a. Rhein,
empfiehlt seine als vortrefflich anerkannten Naturweine von 65 Pf. per Liter bis zu den feinsten Marken.

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante **„Tierbörse"** halten. Für 75 Pfg. abonniert man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs 1. Die „Tierbörse", 3 große Bogen stark. Die „Tierbörse" ist Organ der deutschen Tierschutzbestrebungen. 2. gratis: Die **„Naturalien- u. Lehrmittelbörse".** 3. gratis: **Die „Pflanzenbörse".** 4. gratis: Die Beilage: **Industrie** und **Landwirtschaft.** 5. gratis: Das **„Illustrierte Unterhaltungsblatt".** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern für 10 Pfg. Bestellgeld prompt nach.

Dr. Aumann's **Süsser Medicinal-Heidelbeer-Wein**


Schutzmarke.

aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher ärztlicherseits als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. — *Dr. Aumann's süsser Heidelbeer-Wein* ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für *Reconvalescenten* und *Kinder*, und auch als Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenleiden etc. etc. mit gutem Erfolg angewendet. — 1/1 Originalflasche *Mk. 1.20.* Man achte auf den Namen Dr. Aumann. Zu haben in nachfolg. Depots:

F. W. Nolte, Aplerbeck.

Goldene Medaille. Das berühmte **Dortmunder Adam-Bier,** Silberne Medaille.
welches wegen seines großen Extrakt-Gehalts von Aerzten allen Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen, Blutarmen, Bleichsüchtigen ꝛc. ꝛc. ganz besonders als stärkendes Nahrungsmittel und als Ersatz des besten Rotweins empfohlen wird, ist in 1/1 Flaschen, à 60 Pfg., zu haben bei **Carl Minke,** kl. Marktstr.

Neue Abonnements:

Bazar	M. 2,50
Frauenzeitung	M. 2,50 u. 4,25
Fürs Haus	1,—
Modenwelt	1,25
Daheim	2,—
Gartenlaube	1,60
Gute Kamerad	2,—
Quellwasser	1,50
Ueber Land und Meer	3,—
Vom Fels zum Meer	3,—
Zur guten Stunde	2,50
Kränzchen	2,—
Deutsche Rundschau	6,—
Neue Musikzeitung	1,—
Kunst für Alle	3,60
Fliegende Blätter	3,25
Lehrerzeitung f. Westfalen	1,—
Plattdütsch Sünndagsblatt	1,—
Westermanns Monatshefte	4,—
Wäschezeitung	2,—
Zeitung, illustrierte,	7,—
Universum	3,—
Stein der Weisen	3,—
Romanbibliothek	2,—
Schorers Familienblatt	2,—

Bestellungen (erbittet auch von auswärts)
C. Braus' Buchh.,
Schwerte.

Nächste Ziehung 10. Juli 1891. Deutsch gestempelte Stadt Bari-Lose! Haupttreffer bar in Gold Fr. 500000 300000 150000 70000 60000 45000 40000 ꝛc. Jedes Los gewinnt. Monatl. Einz. auf ein ganzes Los Mk. 4 Porto 30 Pfg. a. Nachn. Gewinnliste gratis. Aufträge umgehend erbeten an **Ernst Schmidt in Konstanz.**

Blendend weisse Zähne erhält man **sofort** durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncream,** fabriziert von **Bergmann & Ko.** in Dresden. Anwendung sehr einfach u. praktisch. Vorrätig à 60 Pf. bei **W. Kett.**

Herren-Anzüge

in **Buckskin, Kammgarn** und **Cheviot** sind wieder in großer Auswahl auf Lager, ebenso eine große Partie
Buckskin-Hosen,
moderne Streifen, von 4—12 Mark. Die meisten Sachen sind auf eigener Werkstatt angefertigt. Anzüge nach Maß unter bewährter Leitung. Größte Auswahl in deutschen, englischen und belgischen **Buckskins.**
Ernst Müller,
Schwerte,
Ostenstraße 18.

Durch den täglichen Gebrauch der **Lanolin-Schwefelmilch-Seife,** fabriziert von Bergmann & Ko. in Dresden erhält man einen **zarten, blendendweissen** Teint. Zu haben á Stück 50 Pf. in der Drogerie von **Wilh. Heppe** in **Schwerte.**

Sommer-Ausverkauf!

Reste sehr billig!!!

Mit dem heutigen Tage begann mein Sommer-Ausverkauf!

Der ungünstigen Witterung wegen gebe ich alle **Sommer-Artikel**, als:

Damen-Umhänge und Jacketts,

Promenadenmäntel, Sonnenschirme, Perl- und Spitzenkragen,

Mousseline- und Satin-Blousen,

helle wollene Kleiderstoffe, Kattune, Mousselines etc.

zu und **unter Einkaufspreis** ab.

Auch alle andern Artikel meines Warenlagers sind im Preise ermäßigt.

Der Ausverkauf geschieht nur gegen **Bar.**

Schwerte, den 15. Juni 1891.

M. Lebenberg.



Verkauf.

Mittwoch, den 24. Juni, vormittags 11 Uhr, werde ich nachstehende der Fräulein Sörgel hier gehörenden **Grundstücke,** als:

Flur VI Nr. 214 Stadt Schwerte, Hagenerstraße, **Hofraum** mit aufstehendem Gebäude, groß 1 Are 17 □-M.,
Flur VI Nr. 538, neben Schmalz,
Gärten, „ 4 „ 57 „
Flur VI Nr. 539, neben Möller,
Gärten, „ 4 „ 91 „

im Lokale des Herrn **Wilh. von Lünen** hier öffentlich meistbietend verkaufen.

Hohenschwert.

Gras-Verkäufe.

Donnerstag, den 18. Juni,

nachmittags 5 Uhr, in der Pastoratwiese am Mühlengraben,
„ 5½ Uhr in der Westhof'schen Wiese auf dem Bruch,
„ 5½ Uhr in der Klewitz'schen Wiese hinter Weischede,
„ 6 Uhr in der Oelkampswiese am Ostenthor,
„ 6 Uhr in der Jüngermann'schen Wiese in der Mülmke,
„ 6½ Uhr in den Brügmann'schen Wiesen i. d. Mülmke

nummerweise meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Die Kampfgenossen

aus den Feldzügen 1864, 66, 70, 71,
welche sich für eine 25jährige

Gedenkfeier

der Schlacht bei Königgrätz

interessieren, werden freundlichst gebeten, zur weitern Besprechung sich am

Samstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr,

im Lokale des Kameraden **Aug. Zur Nieden** versammeln zu wollen.

Das Komitee.

Tapeten,

Glas, Lack und Farbwaren,
Bernstein-Fußboden-Glanzfarben,

aus garantiert echtem Bernsteinlack hergestellt, zum Selbstlackieren der Fußböden, in acht verschiedenen Farben.
Preis per Büchse (1 Kilo) Mk. 2.

Hoffmeister, Bahnhofstraße.

Nehme in Dortmund meine Praxis wieder auf und bin täglich von 2—5 Uhr, Sonntags 8—11 Uhr, Kaiserstraße 10, 1. Etage, zu sprechen.

Dr. Hartung, Frauenarzt.

Kgl. preuss. Staatslotterie

Haupt- und Schluß-Ziehung der 4. Klasse: 16. Juni—4. Juli.

Wer nicht wagt kann nicht gewinnen.

Hauptgewinne:

1 à	600000	Mk.
2 à	300000	Mk.
2 à	150000	Mk.
2 à	100000	Mk.
2 à	75000	Mk.
1 à	60000	Mk.
2 à	50000	Mk.
2 à	45000	Mk.
13 à	30000	Mk.
29 à	15000	Mk.
56 à	10000	Mk.
109 à	5000	Mk
1060 à	3000	Mk.
1120 à	1500	Mk.

Jedes 2. Los gewinnt. Empfehle hierdurch bis 25. Juni noch eine Anzahl Lose aus meiner vom **Glücke begünstigten Kollekte**

1/64 **3 M.,** 1/32 **6 M.,** 1/16 **12 M.,** 1/8 **24 M.,** 1/4 **48 M.,**

für Porto stets 20 Pf. extra. Ferner lade ich Sie ein sich an ein höchst interessantes, je 100 Lose umfassendes

Gesellschaftsspiel in der Weimar-Lotterie.

Ziehungen: 13. Juni und 12.—15 Dezemb. d. J. zu beteiligen. 1/10 Anteil 2 Mk., 2/100 Anteile 3,75 Mk., 5 Anteile 9 Mk., 10 Anteile 18 Mk.

Nehme Koupons und Briefmarken.
Versende auch gegen Nachnahme.

Hugo Herrmann, Lotterie-Effekten-Geschäft, Stettin.

Täglich! **Abonnements-Einladung auf das billigste kath. Volksblatt** Täglich!

Rheinischer Merkur.

Mit illustrierter Gratisbeilage **„Im Familienkreise".**

Preis vierteljährlich nur 1 Mk. 80 Pfg.

Der „Rheinische Merkur", welcher in großem Format täglich erscheint, enthält eine **Polit. Tagesrundschau, Leitartikel, Telegraphische Depeschen, Reichstags- u. Landtagsberichte, Provinzielles, Kölnisches, Landwirtschaftliches, Kirchl. Nachrichten, die Ziehungslisten der preuss. Klassenlotterie, Vermischtes etc.** und **gute spannende Feuilletons.** Wöchentlich einmal bringt er eine übersichtliche **politische** und eine gute **landwirtschaftliche Wochenrundschau,** sowie die beliebten **Politischen Plaudereien.**

Die dem **„Rheinischen Merkur"** beiliegende **illustrierte** Gratisbeilage **„Im Familienkreise"** enthält auf 8 **Seiten Erzählungen, Humoresken, lehrreiche Aufsätze** aus allen Gebieten des Wissens, **Vermischtes, Humoristisches etc. mit 2—3 Illustrationen.** Die **„Spielecke"** erfreut sich einer besonderen Beliebtheit der Leser; sie bringt **Rätsel** aller Art, **arithmetische** und **geometrische Aufgaben,** sowie **interessante Experimente** aus der **Physik, Chemie** und **Optik.**

Auflage des Rhein. Merkur 9800.

Preis pro Quartal nur 1 M. 80 Pf. — **Inserate per Zeile 15 Pfg.** Probenummern gratis und franko. — Preis pro Quartal nur 1 M. 80 Pf.

Man abonniert bei allen Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 5286).

Köln 1891. Redaktion und Verlag des „Rhein. Merkur".

Sofort 2 erfahrene

Schneidergehilfen

gesucht.

Franz Lammert,
Eichholz b. Aplerbeck.

Suche per sofort einen tücht.

Rockarbeiter.

Stellung dauernd.

Franz Baumeister,
Schwerte.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause meiner Eltern, **Kötterbachstraße,** einen

Barbier- und Frisier-Salon,

was ich den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend ergebenst anzeige. Es wird mein Bestreben sein, alle in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bestens auszuführen.

Schwerte, den 10. Juni 1891.

Hochachtungsvoll

August Paul.

Durch **Vertretungs-Uebernahme,** **offizielle oder stille,** einer allerersten, allgemein beliebten Lebensversicherungs-Gesellschaft können sich Herren, die in besseren Kreisen verkehren, **auf sehr bequeme Weise reichlichen Nebenverdienst** schaffen. Gefl. Offerten unter **A X 13** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund,** erbeten.

In der

Schwerter Wassermühle:

stets vorrätig:

Weizenmehl,
Roggenmehl,
Brotmehl,
Weizenkleien,
Grandmehl,
Vollmehl,
Gerstenschrott.

Verkauf en gros & en detail.

Für Wirte!

Flüssige Kohlensäure in Flaschen von 10, 8 und 5 kg hält stets auf Lager und liefert billigst

A. Dirks, Hörde.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 13. Juni 1891.

Per 100 Kilo.	höchster M.	niedrigst M.
Kartoffeln	10 —	9 —
Stroh (Richt-)	5 60	5 —
Heu	7 60	6 —
Butter, 1 Kilo	2 40	2 20
Eier, 60 Stück	3 75	3 50

Neuß, 13. Juni 1891.

Weizen 1. Qual. per 100 Kilo		23 70
„ 2. „ „ „		22 70
Landroggen 1. „		20 —
per 100 Kilo 2. „		19 —
Wintergerste per 100 Kilo		— —
Buchweizen „ „ „		— —
Hafer 1. Qual. „ „		17 —
„ 2. „ „ „		— —
Rübsen (Aveel) „ „		— —
Raps 1. Qual. „ „		— —
„ 2. „ „ „		— —
Kartoffeln „ „		9 —
Heu per 500 „		30 —
Roggenstroh per „ „		22 —
Rüböl per 100 „		
in Partieen von 100 Kilo		62 50
Rüböl per 100 Kilo faßw.		64 —
Gerein. Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		112 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		— —
Kleien per 50 Kilo		5 60

Köln, 13. Juni. Weizen hiesiger 24,50—25,50, fremder 24,50—25,50 Roggen hiesiger 20,50 — 21,50, fremder 21,50—23,00, Hafer hiesiger 18,00—19,00, fremder 18,25 bis 19,00 M.

Berlin, 13. Juni. Weizen Juni 234,25 M., Sept.-Okt. 211,00 M. Roggen Juni 210,25 M., Sept.-Okt. 193,00 M. Hafer Juni 165,25 M., Sept.-Okt. 147,25 Rüböl vorr. mit Faß 59,60 M. ohne Faß 58,75 M., Juni 59,40 M., Sept.-Okt. 59,40 M. Spiritus 70er vorr. 51,80 M., Juni-Juli 50,80 M., Sept.-Okt. 48,80 M., 50er vorr. 00,00 M.

Hamburg, 13. Juni, vorm. Kaffee. Santos Juli 82, Sept. 79¼, Dez. 71¼, März 70.